



Andrea Jaschinski

Barrierefreiheit

im Sozialraum

Analyse eines genossenschaftlichen Wohnquartiers
aus der Sicht der Nutzenden mit Beeinträchtigungen

Masterarbeit 2023
zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Science (M. Sc.)“
im Studiengang Integrative StadtLand-Entwicklung
an der Fakultät für Architektur und Gestaltung der Hochschule Wismar
Autorin: Andrea Jaschinski, Diplom-Designerin (FH)

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen	5
Verzeichnis der Abkürzungen	7
Kurzfassung	9
1. Einleitung	10
1.1. Anlass und Motivation	10
1.2. Gegenstand der Arbeit	11
1.3. Überblick über die Kapitel	13
2. Rahmenbedingungen und Hypothesen	14
2.1. Rechtlicher Rahmen	14
2.2. Politischer und gesellschaftlicher Rahmen	17
2.3. Wissenschaftlicher Rahmen	21
2.4. Wohnungsgenossenschaften	23
2.5. Sozialraum Möckernkiez	25
2.6. Fünf Hypothesen	33
3. Methoden	34
3.1. Post Occupancy Evaluation	34
3.2. Operationalisierung	35
3.3. Umfrage als Fragebogen	37
3.4. Mapping	39
3.5. Umfrage als Interview	40
3.6. Gang der Feldforschung	43

4.	Darstellung und Analyse der Ergebnisse	45
4.1.	Teilnehmende an der Umfrage	45
4.2.	Vorgehensweise bei der Auswertung	48
	Mapping	49
	Transkription	49
	Balkendiagramme	51
4.3.	Auswertung der Umfrage	51
4.4.	Wesentliche Ergebnisse der Umfrage – Zusammenfassung	53
4.5.	Quantitative Ergebnisse	72
	Zufriedenheit	72
	Veränderungsbedarf	73
	Wohlbefinden	74
4.6.	Qualitative Ergebnisse	75
	Was würden Sie gerne verändern?	75
	Aus welchen Gründen wohnen Sie in einer Genossenschaft?	80
5.	Zusammenfassung	82
5.1.	Hypothese 1 BAULICH	83
5.2.	Hypothese 2 RÄUMLICH	84
5.3.	Hypothese 3 STRUKTURELL	85
5.4.	Hypothese 4 SOZIAL	86
5.5.	Hypothese 5 SOZIAL	86
5.6.	Bezug zu den Rahmenbedingungen	87
5.7.	Schlussgedanke	87
	Literatur- und Internetquellen	88
	Verzeichnis der Rechtsvorschriften	90

Verzeichnis der Abbildungen

Titel: Kiezplatz im Möckernkiez	U1
Abbildung 1: Zugang zum Möckernkiez vom Gleisdreieckpark	8
Abbildung 2: Kiezstraße im Möckernkiez	12
Abbildung 3: Die orangen Balken stellen die Nachfrage an barriere reduzierten Wohnungen in Deutschland dar im Vergleich zum Angebot (grün). Die rote Linie beziffert die fehlenden Wohnungen. Rechts einer der Autoren der Studie, Philipp Deschermeier (Screenshot d. A. am 31.5.2022 von der Online-Präsentation der Studie im Rahmen der Inklusionstage 2022 des BMAS)	19
Abbildung 4: Nach Kirschner (2015) definiert sich Soziale Teilhabe als ein Zusammenspiel von sozialer Identität, struktureller Einbezogenheit und Strukturen, die dies ermöglichen.	22
Abbildung 5: Der Biosupermarkt LPG und der Geldautomat am Café Nisk befinden sich an der Yorckstraße.	26
Abbildung 6: Möckernkiez – Lage und Anbindung, Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Verfügbar unter: https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/	27
Abbildung 7: oben: Automatiktür und Abstellplatz für ein Therapierad, gepflasterte Kiezstraße mit Gitterrinne für Regenwasser, unten: Schranke und Rampe an der Möckernstraße, Bushaltestelle an der Yorckstraße	29
Abbildung 8: Bodengleiche Dusche, barrierefreier Spielplatz mit einer Holzbrücke über dem Sand	30
Abbildung 9: Zugang für alle, externe Veranstaltungen und interne Raumbelugung des Möckernkiez Vereins im Juni 2023, verfügbar unter https://moeckernkiez-ev.de/Wordpress_MK/kalender/	31
Abbildung 10: Anteile der verschiedenen Altersklassen an der gesamten Bewohnerschaft im Möckernkiez 2020. Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	32
Abbildung 11: Operationalisierungsschema der Analyse „Barrierefreiheit im Sozialraum“	36
Abbildung 12: Deckblatt und Anschreiben der Umfrage im Möckernkiez	37
Abbildung 13: links: Fragen zur Wohnform aus dem Fragebogen der Stadt Wien (Fonds Soziales Wien, 2021, S. 7), rechts: Fragen zur Wohnform aus der Umfrage im Möckernkiez	38
Abbildung 14: Karte vom Möckernkiez mit Gebäuden und unmittelbarer Umgebung, Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/	40
Abbildung 15: Besprechungsraum des Möckernkiez Vereins, vorbereitet für ein Interview	41
Abbildung 16: Sozialkreis, eigene Darstellung nach Linden (Linden, 2018)	42
Abbildung 17: oben: Café Möca innen, unten: Eingang zum Café Möca mit Taster zum Öffnen der Automatiktür	44
Abbildung 18: Übersicht der Teilnehmenden der Umfrage	45
Abbildung 19: Gestapeltes Balkendiagramm, Geschlecht und Alter der Teilnehmenden, x-Achse: Alter, y-Achse: Anzahl	46

Abbildung 20: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle zur Häufigkeitsberechnung. Die Antworten vom Fragebogen-Nr. 1 sind immer in Zeile 3, die Antworten vom Fragebogen-Nr. 2 in Zeile 4 usw.	48
Abbildung 21: Häufigkeitsverteilung als Balkendiagramm im Fragebogen.	48
Abbildung 22: Ergebnis Mapping, größere Darstellung im Anhang. Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/	49
Abbildung 23: Alle Antworten auf die Frage „Was würden Sie in ihrer Wohnung gern verändern?“ sind aufgeführt und thematisch zusammengefasst. Jeweils auf der rechten Seite finden sich die Antworten, jeweils auf der linken Seite (fett) sind die Themenblöcke angegeben.	50
Abbildung 24: Übersicht Balkendiagramme „Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden“, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	51
Abbildung 25: Auswertung der Umfrage auf Doppelseiten	52
Abbildung 26: Balkendiagramm zu Wohnform und Geschlecht, x-Achse: Wohnform, y-Achse: Anzahl	56
Abbildung 27: Ergebnis Mapping, größere Darstellung im Anhang. Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/	59
Abbildung 28: Für die Umfrage im Möckernkiez wurde der Sozialkreis auf vier Lebensbereiche reduziert. Eigene Darstellung nach Linden (Linden, 2018)	66
Abbildung 29: Balkendiagramme der Antworten zum sozialen Netzwerk im Möckernkiez, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	67
Abbildung 30: Gestapelte Balkendiagramme zur Teilhabe im Möckernkiez, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	70
Abbildung 31: Alle Balkendiagramme zur Zufriedenheit, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	72
Abbildung 32: Alle Balkendiagramme zum Veränderungsbedarf, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	73
Abbildung 33: Alle Balkendiagramme zum Wohlbefinden, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl	74
Abbildung 34: Gefahren und Hindernisse unter den Arkaden: oben: Einfahrt zur Tiefgarage, Möblierung, unten: Topfpflanzen	76
Abbildung 35: Operationalisierungsschema der Untersuchung „Barrierefreiheit im Sozialraum“ mit Ziffern für die Hypothesen	82
Abbildung 36: Kiezstraße im Möckernkiez	91
Alle Fotos © Andrea Jaschinski	

Verzeichnis der Abkürzungen

Abb.	Abbildung
AG, AGs	Arbeitsgruppe, Arbeitsgruppen
BauO Bln	Bauordnung Berlin
BGG	Behindertengleichstellungsgesetz
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BSR	Berliner Stadtreinigung = Müllabfuhr
BTHG	Bundesteilhabegesetz
d. A.	der Autorin
GenG	Genossenschaftsgesetz
LGBG	Landesgleichberechtigungsgesetz
POE	Post Occupancy Evaluation = Nutzungsorientierte Bewertung von Gebäuden nach ihrem Bezug
UN-BRK	Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen
VV TB Bln	Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen Berlin

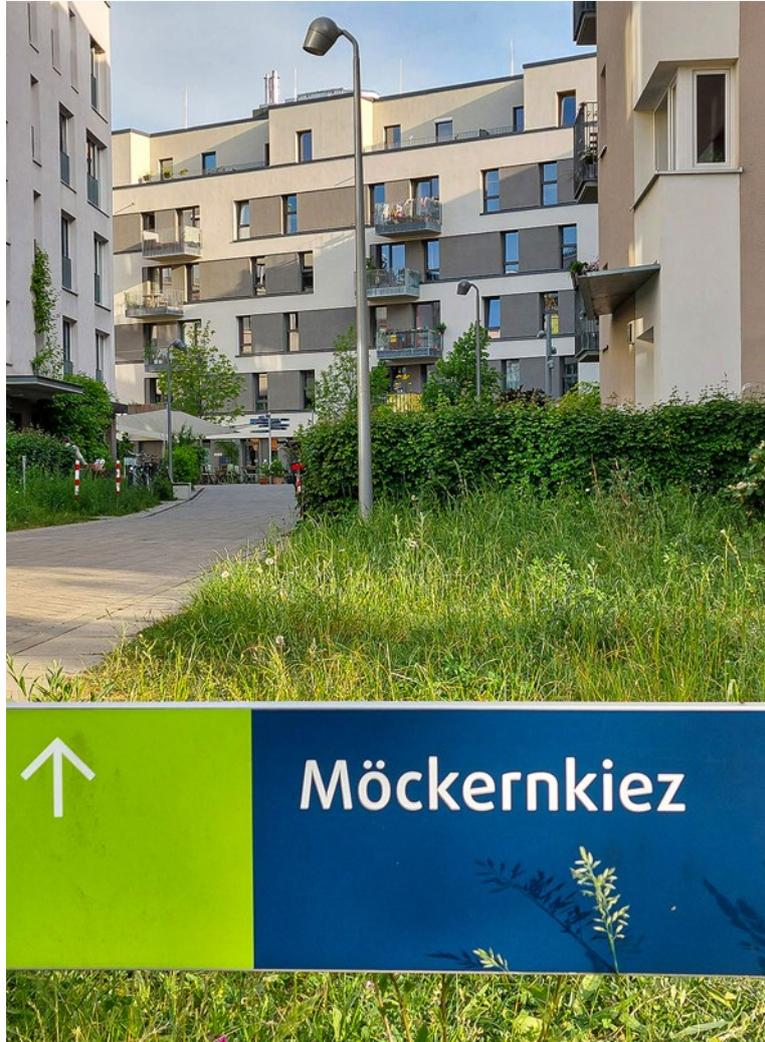


Abbildung 1: Möckernkiez

Kurzfassung

Die vorliegende Masterarbeit untersucht Barrierefreiheit in einem genossenschaftlichen Wohnquartier aus der Sicht der Nutzenden mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Die Analyse nimmt Bezug auf den Sozialraum und geht auf die baulichen und räumlichen sowie die strukturellen und sozialen Aspekte des neu gebauten und barrierefrei geplanten Quartiers ein. Die Sichtweise der Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen steht dabei im Mittelpunkt.

Für die Untersuchung wurde im Rahmen einer Post Occupancy Evaluation eine Umfrage für den Möckernkiez in Berlin entwickelt und auch durchgeführt. Bei der Umfrage handelt es sich um eine Stichprobe von 18 Teilnehmenden, die alle im Möckernkiez wohnen und die von Behinderungen oder Beeinträchtigungen betroffen sind. Zur Umfrage gehören ein schriftlicher Fragebogen, ein Mapping und ein standardisiertes Interview. Damit werden quantitative und qualitative Daten erhoben und ausgewertet.

Das Ergebnis der Umfrage erfasst sowohl die Umsetzung der Barrierefreiheit im Möckernkiez unter baulichen, räumlichen, strukturellen und sozialen Gesichtspunkten als auch die Zufriedenheit und den Veränderungsbedarf derjenigen Personen, die aufgrund ihrer Lebenssituation in hohem Maße auf Barrierefreiheit angewiesen sind.

1. Einleitung

Seit einigen Jahren ist gesetzlich festgelegt, dass ein bestimmter Anteil der Wohnungen im Neubau barrierefrei sein muss, denn der aktuelle Bedarf an barrierefreien Wohnungen ist bei weitem nicht gedeckt (Deschermeier et al., 2020). Auch die genauen baulichen Ansprüche an barrierefreie Wohnungen sind definiert, in Deutschland in der DIN-Norm 18040-2. Doch wie barrierefrei ist dieser Wohnraum dann wirklich? Und braucht es nicht auch ein barrierefreies Umfeld, damit man die Wohnung problemlos verlassen kann? Am besten können das diejenigen beantworten, die selbst unmittelbar davon betroffen sind – Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen.

1.1. Anlass und Motivation

In den Nachrichten des Norddeutschen Rundfunks lese ich, dass das neu gebaute Pergolenviertel in Hamburg als vorbildlich gilt, was Barrierefreiheit angeht. Doch Menschen im Rollstuhl und blinde Personen mit Langstock haben dort teilweise Probleme. Es ist „gut geplant worden und am Ende kommt eine schlechte Ausführung.“ sagt Ulrike Kloiber, Hamburgs Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. (NDR, 2023)

Wie ist es eigentlich um die Barrierefreiheit in meinem Kiez in Berlin bestellt, frage ich mich daraufhin. Seit 2018 wohne ich in einer Neubausiedlung, die auch barrierefrei geplant worden ist. In der Nachbarschaft sehe ich öfter Personen, die mit Krücken, im Rollstuhl oder mit Rollator unterwegs sind, gelegentlich auch eine blinde Person mit Langstock. Im Haus wohnen Eltern mit Kindern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen. Wie kommen sie alle in ihrem Alltag hier zurecht?

Meine unmittelbare Nachbarschaft, den sog. Möckernkiez, zu untersuchen liegt also nahe. Der Kontakt zu den Nachbarinnen und Nachbarn, ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven waren meine persönliche Motivation für diese Arbeit. Sie haben es ermöglicht Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, die in der Gesellschaft am Rande stehen, hier in den Fokus zu nehmen.

1.2. Gegenstand der Arbeit

Der Möckernkiez ist ein neu gebautes genossenschaftliches Wohnquartier mit über 900 Bewohnenden in 14 Häusern in Berlin-Kreuzberg. Es wurde 2018 bezogen. Das Quartier war von Anfang an barrierefrei geplant. Seit der Gründungs- und Planungsphase entwickelt sich ein gemeinschaftliches Sozialleben.

Heute, fünf Jahre nach dem Erstbezug des Möckernkiez stellt sich die Frage, wie sich die Barrierefreiheit im Alltag der hier wohnenden Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen bewährt. Dabei geht es nicht nur um die Barrierefreiheit der Gebäude und des unmittelbaren räumlichen Umfelds, sondern auch um die Frage, wie Inklusion und Partizipation der Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in der Nachbarschaft gelungen sind.

Um dies zu analysieren, wird im Rahmen dieser Arbeit eine Post Occupancy Evaluation (POE) im Möckernkiez durchgeführt. POE ist ein wissenschaftliches Verfahren, das nach dem Bezug eines Gebäudes oder einer Siedlung eine Bewertung aus der Sicht der Nutzenden vornimmt (Schuemer, 1998, S. 153). Die Nutzungsorientierung und die Bewertung durch die Nutzenden selbst sind die entscheidenden Merkmale (Schuemer, 1998, S. 154). Ziel dieser Arbeit ist, die Bewertung der baulichen, räumlichen, strukturellen und sozialen Aspekte der Barrierefreiheit aus der Sicht der Nutzenden mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen zu erfassen und darzustellen.

Speziell für diesen Personenkreis und speziell für den Möckernkiez wurde eine Umfrage entwickelt und durchgeführt. Sie behandelt in einem schriftlichen ersten Teil Fragen zur baulichen Barrierefreiheit von Wohnung und Haus sowie soziodemographische Merkmale. Im zweiten Teil werden mit Hilfe eines Mappings zunächst räumliche Informationen zur Barrierefreiheit erfasst. Danach werden in einem standardisierten Interview Fragen zu strukturellen Aspekten von Möckernkiez Verein und Möckernkiez Genossenschaft sowie Fragen zum sozialen Netzwerk und zur Teilhabe im Möckernkiez gestellt.

Mit den Ergebnissen der Umfrage soll gezeigt werden, wie die Umsetzung der Barrierefreiheit im Möckernkiez gelungen ist. Weiterhin sollen Aussagen zur Zufriedenheit und zum Veränderungsbedarf der Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen getroffen werden, die im Möckernkiez wohnen.



Abbildung 2: Kiezstraße im Möckernkiez

1.3. Überblick über die Kapitel

In der vorliegenden Arbeit wird die Perspektive der Nutzenden mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen in den Mittelpunkt gestellt. Wie erleben sie in ihrem Alltag die Barrierefreiheit im Möckernkiez?

Als Voraussetzung für die Analyse der „Barrierefreiheit im Sozialraum“ werden im Kapitel 2 zunächst die Rahmenbedingungen betrachtet: der rechtliche Rahmen, beginnend mit der UN-Behindertenrechtskonvention, der politische und gesellschaftliche Rahmen mit den Teilhabeberichten der Bundesregierung und des Landes Berlin sowie der wissenschaftliche Rahmen zu Wohnen, Sozialraum und Teilhabe. Danach wird auf die Organisationsform der Genossenschaft eingegangen und der untersuchte Sozialraum, der Möckernkiez, beschrieben. Zum Schluss des Kapitels ergeben sich daraus fünf Hypothesen.

Diese Hypothesen sind Ausgangspunkt für die Durchführung einer Post Occupancy Evaluation (POE). Im Kapitel 3 werden diese Methode und die Vorgehensweise beschrieben. Für die POE wird eine Umfrage entwickelt und durchgeführt, die sich an die Bewohnenden mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen im Möckernkiez richtet. Zur Umfrage gehören ein schriftlicher Fragebogen, ein Mapping und ein standardisiertes Interview. Die Erarbeitung dieser Bestandteile, ihr wissenschaftlicher Hintergrund und Umfragebeispiele, die als Vorbild dienen, werden im Kapitel 3 dargestellt.

Im Kapitel 4 wird die Auswertung der Umfrage erläutert. Die Antworten auf die baulichen, räumlichen, strukturellen und sozialen Fragen werden schriftlich als Text und visuell mit Diagrammen dargestellt. Die Antworten auf die offenen Fragen werden zusammengefasst und mit Zitaten aus den Interviews belegt.

Ausgehend von den Ergebnissen der Umfrage wird im Kapitel 5 der Bezug zu den Hypothesen und den Rahmenbedingungen hergestellt. Zuerst werden die Hypothesen beantwortet, dann wird auf die Rahmenbedingungen eingegangen. Ein Schlussgedanke beendet die Arbeit.

2. Rahmenbedingungen und Hypothesen

Das folgende Kapitel erläutert die Rahmenbedingungen für das Thema „Barrierefreiheit im Sozialraum“ auf rechtlicher, politisch-gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene. Danach wird auf die Organisationsform der Genossenschaft eingegangen und der untersuchte Sozialraum, das genossenschaftliche Wohnquartier Möckernkiez, wird beschrieben. Dies führt hin zu den Hypothesen als Ausgangspunkt der darauffolgenden Analyse.

2.1. Rechtlicher Rahmen

Die rechtlichen Bestimmungen zur Barrierefreiheit werden in internationalen, nationalen und regionalen Gesetzen und Verordnungen festgelegt. Hinsichtlich der Bereiche Wohnen und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen sind folgende Gesetze relevant.

International: UN-Behindertenrechtskonvention

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist ein international gültiges Vertragswerk, das 2009 in Deutschland ratifiziert worden ist. Die UN-BRK stärkt die Rechte behinderter Menschen weltweit und findet ihre Umsetzung in der Gesetzgebung der jeweiligen Länder. Basierend auf dem Begriff der Menschenwürde werden die Rechte behinderter Menschen klar formuliert.

Es gibt eine deutsche Übersetzung und eine deutsche „Schattenübersetzung“. Letztere ist eine sprachlich korrigierte Version, die in Zusammenarbeit mit Behindertenverbänden entstanden ist. Durch ihre andere sprachliche Darstellung wird sie dem Anspruch der Förderung der Bewusstseinsbildung der Gesellschaft besser gerecht (UN-BRK Schattenübersetzung, 2018, S. 5). Zum Beispiel wird der Begriff „Teilhabe“ in der Schattenübersetzung durch den Begriff „Partizipation“ ersetzt.

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist Artikel 3 der UN-BRK. Hier werden „die volle und wirksame ~~Teilhabe~~ **Partizipation** an der Gesellschaft und ~~Einbeziehung~~ **Inklusion** in die Gesellschaft; [...] die ~~Zugänglichkeit~~ **Barrierefreiheit**; [...]“ als allgemeine Grundsätze formuliert. (UN-BRK Schattenübersetzung, 2018, S. 12)

Für die folgende Analyse des genossenschaftlichen Wohnquartiers sind weitere Artikel der UN-BRK von Belang, deren Inhalte dafür jeweils kurz zusammengefasst werden. Grundlage ist die Schattenübersetzung:

Artikel 9 Barrierefreiheit

Menschen mit Behinderung ist ein selbstbestimmtes Leben und volle Partizipation in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Das betrifft Gebäude, Straßen, Beförderungssysteme, Schulen, Wohnhäuser, medizinische Einrichtungen und Arbeitsstätten.

Die Vertragsstaaten schaffen dafür Mindeststandards und Leitlinien und überwachen diese.

Mitarbeitende werden zu Fragen der Barrierefreiheit geschult.

In öffentlichen Einrichtungen sind Beschilderungen in Braille-Schrift und in leicht lesbarer Sprache anzubringen.

Menschliche, tierische und technische Assistenz wird zur Verfügung gestellt, um barrierefreien Zugang zu öffentlichen Einrichtungen zu gewährleisten, sowie Zugang zu neuen Informations- und Kommunikationstechnologien einschließlich des Internets.

Artikel 19 Selbstbestimmt Leben und Inklusion in der Gemeinschaft

Menschen mit Behinderung haben das gleiche Recht und die gleichen Wahlmöglichkeiten in Gemeinschaft zu leben. Ihre Inklusion und Partizipation an der Gemeinschaft sind zu gewährleisten.

Menschen mit Behinderungen sind nicht verpflichtet in besonderen Wohnformen zu leben. Sie haben die Möglichkeit ihren Aufenthaltsort frei zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben.

Inklusion in der Gemeinschaft und Zugang zu Unterstützungsleistungen müssen gewährleistet werden. Isolation und Segregation von der Gemeinschaft sind zu verhindern.

Dienste und Einrichtungen für die Allgemeinheit müssen auch für Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stehen und ihren Bedarfen Rechnung getragen werden.

Artikel 26 Habilitation und Rehabilitation

Auch durch peer support sind Maßnahmen zu treffen, um für Menschen mit Behinderung ein Höchstmaß an Selbstbestimmung, volle Inklusion und volle Partizipation an allen Aspekten des Lebens zu erreichen.

Artikel 30 Partizipation am kulturellen Leben, sowie an Erholung, Freizeit und Sport

Menschen mit Behinderungen sind gleichberechtigt am kulturellen Leben zu partizipieren.

Es ist sicherzustellen, dass sie Zugang zu barrierefreien kulturellen Orten, Formaten, Darbietungen und Dienstleistungen haben und die Möglichkeit haben ihr kreatives Potential zu entfalten.

Es sind Maßnahmen zu treffen damit Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten partizipieren können.

National: Bundesteilhabegesetz

Die Umsetzung der UN-BRK in der Bundesrepublik Deutschland wird durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) geregelt. Dieses Gesetzespaket ist in vier Stufen bis 2023 in Kraft getreten. Für Menschen mit Behinderungen schafft es mehr Möglichkeiten der Teilhabe und Selbstbestimmung, die u.a. das individuelle Wohnen betreffen. Für Personen, die Eingliederungshilfe beziehen, ergeben sich zudem finanzielle Verbesserungen. (vgl. BMAS, 2020)

National: Behindertengleichstellungsgesetz

Das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) Der Bundesrepublik Deutschland zielt darauf ab, die Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen, ihnen gleichberechtigte Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen (s. § 1, Abs. 1 BGG).

In § 4 wird **Barrierefreiheit** definiert: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind (Hervorhebung d. A.). Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.“ (§ 4 BGG)

Berlin: Landesgleichberechtigungsgesetz

Ziel des Landesgleichberechtigungsgesetzes (LGBG) ist die Umsetzung der UN-BRK, um allen „Menschen mit Behinderungen im Land Berlin [den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Rechte] zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.“ (§ 1 LGBG)

§ 4 definiert **Barrierefreiheit** wie im Behindertengleichstellungsgesetz (s.o.).

§ 6 definiert **Diskriminierung**: „Diskriminierung [...] ist jede Ungleichbehandlung, Ausschließung oder Beschränkung auf Grund von Behinderung, die zum Ziel oder zur Folge hat, dass die gleichberechtigte Wahrnehmung von Rechten beeinträchtigt oder vereitelt wird, ohne dass hierfür ein zwingender Grund der Sache nach vorliegt. Sie umfasst alle Formen der Diskriminierung, die die Rechte von Menschen mit Behinderungen unmittelbar oder mittelbar beeinträchtigen.“ (§ 6 LGBG) (Hervorhebungen d. A.)

Berlin: Bauordnung

In der Bauordnung Berlin (BauO Bln) steht, dass in Gebäuden mit mehr als zwei Wohnungen, die Wohnungen eines Geschosses barrierefrei nutzbar sein müssen und über den Hauptzugang barrierefrei erreichbar sein müssen.

Wird nach dem 1.1.2020 ein Bauantrag gestellt, so muss die Hälfte der Wohnungen barrierefrei nutzbar sein. (§ 50 Abs. 1 BauO Bln)

Berlin: Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen

In ihren jeweiligen technischen Baubestimmungen konkretisieren die Bundesländer die verbindlichen Mindestanforderungen zur Barrierefreiheit, die in der DIN 18040 festgelegt sind. In Berlin gilt die Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen Berlin (VV TB Bln).

Die DIN 18040-2 nennt die Planungsgrundlagen zum barrierefreien Bauen von Wohnungen. Die Norm unterscheidet zwischen dem Basisstandard „barrierefrei nutzbar“ und dem „R-Standard“ barrierefrei und uneingeschränkt mit dem Rollstuhl nutzbar (nullbarriere, 2022a).

In der DIN 18040-3 sind Grundregeln für Verkehrsräume festgelegt, sowie Anforderungen zur Information und Orientierung, wie z. B. das Zwei-Sinne-Prinzip als Orientierungshilfe (nullbarriere, 2022b).

2.2. Politischer und gesellschaftlicher Rahmen

Bund und Länder legen mit den **Teilhabeberichten** Rechenschaft über die Umsetzung der UN-BRK ab. Die Teilhabeberichte erscheinen im Abstand von mehreren Jahren. Sie stellen die Lebenslage von Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen dar. Die Grundlage für die Teilhabeberichte sind Datenerhebungen zu den Themen, die in den Artikeln der UN-BRK genannt werden, also den unterschiedlichen Facetten der Teilhabe

(Familie und soziales Netz, Bildung und Ausbildung, Erwerbstätigkeit und materielle Lebenssituation, Gesundheit usw.). Insgesamt wird mit den Teilhabeberichten aufgezeigt, wie Deutschland und die Bundesländer der Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft näherkommen. Die Informationen aus diesen Berichten sind Grundlage für politische und gesellschaftliche Entscheidungen.

Im Folgenden werden Definitionen und Ergebnisse zum Thema barrierefreies Wohnen im Teilhabebericht der Bundesregierung und im Berliner Teilhabebericht betrachtet.

Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung 2021

Der Dritte Teilhabebericht der Bundesregierung 2021 hat eine Neuerung. Er unterscheidet sich von den vorherigen in der Methodik. Um die Datenqualität und Tiefe des Teilhabeberichts zu verbessern, hatte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017 beim infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft eine „Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ in Auftrag gegeben. Diese Befragung war die erste bundesweite Erhebung für die Menschen mit Beeinträchtigungen selbst nach ihren eigenen Einschätzungen befragt wurden. Deshalb wird sie als „Quantensprung“ bei der Erforschung von Teilhabebedingungen bezeichnet (BMAS, 2021, S. 9). Diese sog. „Teilhabebefragung“ wurde von 2017 bis 2021 bundesweit durchgeführt. Die Ergebnisse flossen in den Dritten Teilhabebericht der Bundesregierung 2021 ein (BMAS, 2021, S. 9ff).

In der Einleitung zum Dritten Teilhabebericht bekennt sich die Bundesregierung nochmals dazu „den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft in Deutschland aktiv weiter zu gehen“ und den Zielen und Forderungen der UN-BRK nachzukommen (BMAS, 2021, S. 18).

Definition des Begriffs Teilhabe

Im Dritten Teilhabebericht der Bundesregierung 2021 wird Teilhabe so definiert: „Teilhabe bezeichnet das Recht aller Menschen, am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt teilzunehmen. [...] Dieses Recht gilt unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht oder dem Vorliegen einer Beeinträchtigung oder Behinderung. [...] Die Lebensverhältnisse müssen demnach so gestaltet werden, dass auch Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen ein barrierefreies und selbstbestimmtes Leben führen können.“ (BMAS, 2021, S. 23)

Anzahl der Menschen mit Beeinträchtigungen

Behinderungen und Beeinträchtigungen entstehen mehrheitlich erst im Lauf des Lebens, z. B. durch Unfälle oder Krankheiten. So nimmt der Anteil der

Menschen mit Beeinträchtigungen mit steigendem Alter zu. (BMAS, 2021, S.37f)

„Im Jahr 2017 waren von den Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren 1,8 Prozent beeinträchtigt. Von den 45- bis 64-Jährigen hatten 19,1 Prozent eine Beeinträchtigung, in der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen betrug der Anteil 33,7 Prozent. Von der Bevölkerung ab 80 Jahren ist die Hälfte beeinträchtigt (50,0 %).“ (BMAS, 2021, S. 38)

Sozialraum und Wohnraum

Damit für Menschen mit Beeinträchtigungen eine freie Wahl des Aufenthaltsortes gewährleistet werden kann, wie es in Artikel 19 der UN-BRK festgeschrieben ist, muss in vielen Fällen die Wohnung barrierefrei sein und auch die dazugehörigen Sozialräume müssen inklusiv gestaltet sein. Denn nur barrierefreie Gebäude und Wegeverbindungen ermöglichen vielen Menschen mit Beeinträchtigungen Gebäude oder Wohnungen zu erreichen und wieder zu verlassen, um am alltäglichen Leben teilzunehmen. (BMAS, 2021, S. 333f) (Hervorhebung d. A.)

Bezüglich der Versorgung mit barrierereduziertem **Wohnraum** beruft sich der Teilhabebericht auf die Ergebnisse einer Studie vom Institut für Wohnen und Umwelt (Deschermeier et al., 2020). Diese Studie wurde im Rahmen der Inklusionstage 2022 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales von einem der Autoren selbst in einer Online-Präsentation vorgestellt (Teilnahme d. A. am 31.5.2022).

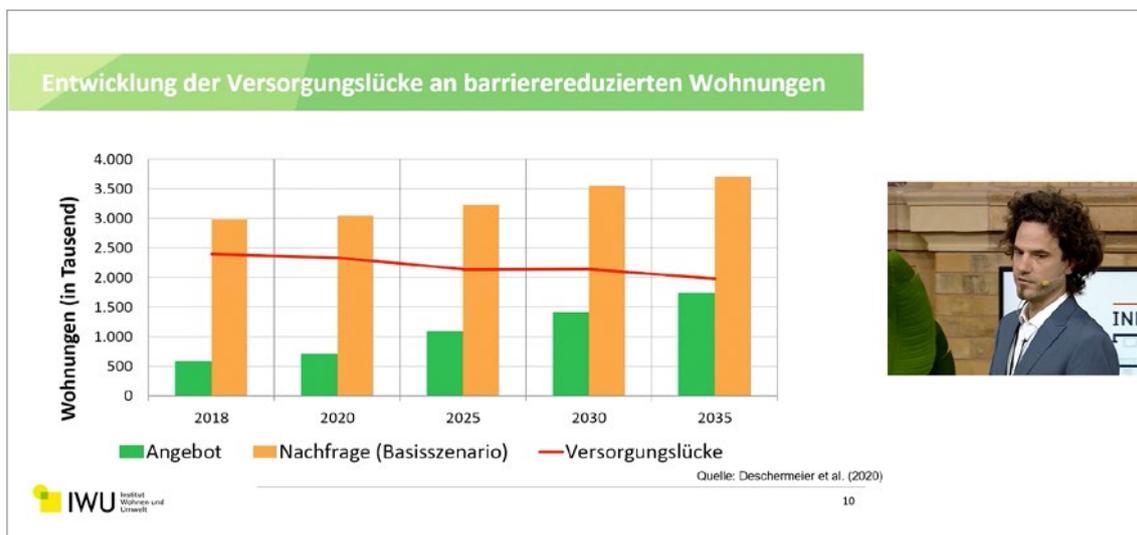


Abbildung 3: Die orangenen Balken stellen die Nachfrage an barrierereduzierten Wohnungen in Deutschland dar im Vergleich zum Angebot (grün). Die rote Linie beziffert die fehlenden Wohnungen. Rechts einer der Autoren der Studie, Philipp Deschermeier (Screenshot d. A. am 31.5.2022 von der Online-Präsentation der Studie im Rahmen der Inklusionstage 2022 des BMAS)

Dieser Studie zufolge fehlen 2023 immer noch über zwei Millionen entsprechende Wohnungen.

Insgesamt stellt der Dritte Teilhabebericht der Bundesregierung fest, dass nur ein geringer Anteil des Wohnungsbestands in Deutschland barrierearm, barrierefrei oder rollstuhlgerecht ist – im Bestand noch weniger als im Neubau (BMAS, 2021, S. 336). Der aktuelle und zukünftige Bedarf an barrierefreien Wohnungen in Deutschland ist „nicht ansatzweise“ gedeckt (BMAS, 2021, S. 399).

Berliner Teilhabebericht 2019

Der aktuelle Berliner Teilhabebericht erfasst den Stand aus dem Jahr 2019. Er ist 2021 erschienen. Der nächste Teilhabebericht wird 2023 erstellt.

Auch der Berliner Teilhabebericht 2019 bestätigt die vereinbarten Ziele der UN-BRK: „Menschen mit Behinderungen sind [...] auf einen angemessenen, ihren Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum sowie ein barrierefreies Wohnumfeld und öffentlichen Raum angewiesen. [...] für alle Wohn- und Lebensformen ist die Barrierefreiheit der Gradmesser für eine unabhängige Lebensführung und volle Teilhabe in den Lebensbereichen.“ (SenIAS, 2021, S. 159)

Wohnen

Zu barrierefreiem Wohnraum in Berlin stellt der Teilhabebericht von 2019 kaum Informationen zur Verfügung:

„Derzeit können weder über die Wohnsituation von Menschen mit Behinderungen in der eigenen Wohnung noch über den vorhandenen Wohnbestand von barrierefreien Wohnungen oder Wohnungen mit/ohne R-Standard im sozialen Wohnungsbau qualitativ und quantitativ belastbare Aussagen für Berlin getroffen werden.“ (SenIAS, 2021, S. 159) (Hervorhebung d. A.)

Die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung kommentiert dieses Ergebnis in einem späteren Kapitel des Teilhabeberichts. Sie kann die fehlenden barrierefreien Wohnungen beziffern: „Gemäß des von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen beauftragten Wohnraumbedarfsberichtes 2019 fehlt es derzeit in Berlin an 106.000 barrierefreien Wohnungen, der Bedarf wird sich bis 2025 auf 116.000 erhöhen.“ (SenIAS, 2021, S. 276) (Hervorhebung d. A.)

Ihrer Einschätzung nach „ist der Mangel an bezahlbaren und barrierefreien Wohnungen eines der zentralen politischen Probleme in Berlin [...]“. (SenIAS, 2021, S. 276)

Hinsichtlich des Informationsgehalts und der Methodik wurde der Berliner Teilhabebericht 2019 von der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung grundsätzlich kritisiert: Er zeige in erster Linie, „wie wenig über die Lebenslage von Berlinerinnen und Berlinern mit Behinderung [...] eigentlich ausgesagt werden kann. [...] Auch die subjektive Sichtweise von Menschen mit Behinderung findet sich im Berliner Teilhabebericht noch nicht wieder.“ (SenIAS, 2021, S. 278)

Die Landesbeauftragte hofft, „dass zügig entsprechende Schritte eingeleitet werden, damit der Teilhabebericht 2023 auch in Berlin ein wirksames Instrument für eine rechtbasierte Behindertenpolitik werden kann.“ (SenIAS, 2021, S. 279)

2.3. Wissenschaftlicher Rahmen

Wohnen und **Teilhabe** sind die Themen, die in dieser Arbeit unter Gesichtspunkten der Soziologie, insbesondere der Wohnsoziologie, und der Psychologie, insbesondere der Architektur- und Umweltpsychologie, betrachtet werden.

Wohnen, Sozialraum und Teilhabe

Alle Menschen müssen Wohnen. Wohnen ist ein elementares Bedürfnis. Die Wohnung bietet Sicherheit, Schutz, Geborgenheit, Privatheit und Raum für Kommunikation sowie soziale Kontakte (Hannemann, 2018, S. 2919).

Wohnung

Im Teilhabebericht der Bundesregierung 2021 wird der Begriff Wohnung folgendermaßen definiert: „Die Wohnung ist ein für eine bestimmte Lebensspanne gewählter Ort der sozialen Kontakte und des gemeinschaftlichen Lebens und bildet den Kernbereich der Privatsphäre.“ (BMAS, 2021, S. 334)

Mit einer Wohnung hat man einen Ort, an dem man lebt und wo man dazu gehören kann. Erst dann kann man sich als Teil einer Gesellschaft begreifen. (Breckner, 2020, S. 19).

„Wo und wie eine Person wohnt, beeinflusst die Möglichkeiten, das Ausmaß und die Art und Weise sozialer und nachbarschaftlicher Kontakte sowie die gesellschaftliche Anerkennung, die Erreichbarkeit und den Zugang zu Infrastrukturen (z. B. Schulen, Nahverkehr, gesundheitsbezogene, soziale und kulturelle Angebote).“ (Reimann et al., 2020, S. 27)

Sozialraum

Das Wo und Wie des Wohnens, die sozialen und nachbarschaftlichen Kontakte und die Infrastruktur vor Ort – alles zusammen definiert den Sozialraum.

Der Sozialraum spielt auch in der Integrierten Stadtentwicklung eine Rolle. Er dient als „Raumeinheit“ für die ressortübergreifende Planung einer Kommune. (Schubert, 2018, S. 2227)

Ebenso zielte das Förderprogramm „Soziale Stadt“ der Bundesregierung von 1999 bis 2019 auf den Sozialraum ab. Für Stadt- und Ortsteile, also Sozialräume, die ins Abseits zu rutschen drohten, wurden integrierte Handlungskonzepte entwickelt, die vor Ort von einem Quartiersmanagement umgesetzt wurden. Die getätigten Investitionen in Wohnumfeld, Wohnqualität und Infrastrukturausstattung haben die Chancen für Teilhabe und Integration im jeweiligen Sozialraum verbessert (BMWSB, 2023). Seit 2020 wird der sozialraumorientierte Ansatz mit dem Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ weitergeführt.

Soziale Teilhabe

Einen Ort zu haben, an dem man wohnt, ist also eine notwendige Voraussetzung für soziale Teilhabe. Das gilt für alle Menschen, auch für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen. Sie brauchen zudem eine barrierefreie Wohnung und einen barrierefreien Sozialraum, als Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und Partizipation (= Teilhabe), wie es die UN-BRK fordert.

Doch wie entsteht soziale Teilhabe?

Im Sozialraum finden soziale Beziehungen vor Ort statt. Daraus – durch die positive Interaktion mit anderen, durch Verbundenheit und gegenseitige Wertschätzung – entwickelt die einzelne Person eine soziale Identität. Im Zusammenhang mit struktureller Einbezogenheit bzw. den Strukturen, die dies ermöglichen, kann soziale Teilhabe entstehen.

(Kirschner, 2015, S. 445f)



Abbildung 4: Nach Kirschner (2015) definiert sich Soziale Teilhabe als ein Zusammenspiel von sozialer Identität, struktureller Einbezogenheit und Strukturen, die dies ermöglichen.

Wie lässt sich soziale Teilhabe erfassen?

Nach einer psychologischen Studie mit dem Kurztitel „KsT-5“ von Berger et al. (2020) (siehe auch Kap. 3.5) lässt sich soziale Teilhabe mittels folgender Aspekte messen:

- Zugehörigkeit
- Selbstwirksamkeit
- Anerkennung
- Selbstwert und
- Einbindung in das soziale Umfeld

(Berger et al., 2020, S. 396)

Im Rahmen der Studie wurden für diese Aspekte fünf Aussagen entwickelt, die zur Verfügung stehen, um soziale Teilhabe innerhalb einer Kurzbefragung bewerten zu können. Sie lauten:

- Ich habe das Gefühl, dass ich Teil unserer Gesellschaft bin.
- Ich habe Einfluss darauf, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt.
- Ich habe das Gefühl, mit meinen Belangen und Problemen von der Politik ernst genommen zu werden.
- Ich leiste einen wertvollen Beitrag zu unserer Gesellschaft.
- Ich fühle mich im sozialen Umfeld außerhalb meiner Familie gut eingebunden.

(Berger et al., 2020, S. 399)

Die Teilnehmenden der Befragung antworten, entsprechend ihrer eigenen Wahrnehmung, auf einer vierstufigen Bewertungsskala mit: Stimme nicht zu – stimme eher nicht zu – stimme eher zu – stimme zu.

(Berger et al., 2020, S. 400)

2.4. Wohnungsgenossenschaften

Die ersten Genossenschaften überhaupt wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. „Genossenschaften sind eigenständige Personenvereinigungen von nicht geschlossener Mitgliederzahl auf freiwilliger Basis, die die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und/oder kulturellen Belange ihrer Mitglieder durch Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung bezwecken.“ (Guerra, 2017, S. 27). So steht es auch im Genossenschaftsgesetz (§ 1 GenG: Wesen der Genossenschaft).

Die Organisationsform von Genossenschaften zeichnet sich durch folgende typische Merkmale von sozialer Bedeutung aus (Hettlage, 1992, S. 105):

Genossenschaften ...

- ... sind Personenvereinigungen, keine Kapitalvereinigungen.
- ... haben gemeinschaftliches Eigentum.
- ... sind bedürfnisorientiert, nicht gewinnorientiert. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen ihrer Mitglieder, die gleichzeitig die Nutzenden sind.
- ... handeln kooperativ zum Nutzen ihrer Mitglieder.
- ... haben eine demokratische Willensbildung, die sich an Mehrheiten orientiert. Jedes Mitglied hat eine Stimme.

(Hettlage, 1992, S. 105f)

Genossenschaftsmitglieder

- sind gleichzeitig Besitzende und Nutzende des genossenschaftlichen Eigentums (Hettlage, 1992, S. 105f), sind in Wohnungsgenossenschaften also gleichzeitig Vermietende und Mietende.

Wohnungsgenossenschaften

Die Wohnungsgenossenschaften in Deutschland hatten ihre Blütezeit in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ihr Ziel war und ist die Versorgung der Mitglieder mit bezahlbarem Wohnraum. Durch den Personenzusammenschluss und den gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb als Genossenschaft konnten und können Wohnungsgenossenschaften gemeinschaftlich Wohnungen bauen oder kaufen, so wie es einzelnen Mitgliedern alleine nicht möglich wäre. Dies entspricht dem Prinzip der Selbsthilfe.

(Hanrath, 2011, S. 125f)

Die Mitglieder einer Wohnungsgenossenschaft besitzen jedoch keine individuellen Eigentumswohnungen, sondern sie schließen für ihre Wohnung eine Art „Mietvertrag“ mit der Genossenschaft ab. Dieser sog. Dauernutzungsvertrag ist einem Mietvertrag ähnlich, aber seitens der Genossenschaft kaum kündbar. Wohnungsgenossenschaften bieten damit eine hohe Wohnsicherheit.

Organisationsform

Mit ihren Genossenschaftseinlagen haften die Mitglieder persönlich für die finanziellen Verbindlichkeiten der Genossenschaft. Diesem Risiko und dieser Verantwortung entsprechend ist die Mitgliederversammlung eines der drei Organe der Genossenschaft. In der Mitgliederversammlung werden demokratisch Entscheidungen getroffen und Beschlüsse über das grundsätzliche Handeln der Genossenschaft gefasst. Unabhängig von der finanziellen Höhe der Genossenschaftseinlage hat jedes Mitglied eine Stimme. Dies entspricht dem Prinzip der Selbstverantwortung.

Aus den Reihen der Mitglieder wird auch der Aufsichtsrat, das zweite Organ der Genossenschaft, gewählt. Der Aufsichtsrat alleine, oder mit der Mitgliederversammlung gemeinsam, setzen den Vorstand ein. Der Vorstand ist

das dritte Organ der Genossenschaft. Er führt die Geschäfte und verwaltet die Immobilien. Dies entspricht dem Prinzip der Selbstverwaltung.

In der Mitgliederversammlung, die mindestens einmal im Jahr stattfinden muss, legen Vorstand und Aufsichtsrat gegenüber den Mitgliedern Rechenschaft über ihre Tätigkeit ab.

Damit haben Genossenschaften ein demokratisches Geschäftsmodell, in dem Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung eine wichtige Rolle spielen.

Heute

Seit den 1980er Jahren entstehen sog. „neue“ oder „junge“ Genossenschaften, die innovative Bau- und Wohnformen verwirklichen (Wohnbund, 2013) und die vermehrt auch „soziale oder kulturelle Belange [der Mitglieder] durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb [...] fördern“, wie es in § 1 GenG steht.

Die Organisations- und Rechtsform von Genossenschaften bietet heute die Möglichkeit Selbstverwaltung, Gemeinschaftsleben und verschiedene Lebensformen zu verwirklichen (Wohnbund, 2013). Die Grundwerte Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sind für alle Menschen eine geeignete Basis für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben (Hanrath, 2011, S. 134).

2.5. Sozialraum Möckernkiez

Der Möckernkiez ist ein genossenschaftliches Wohnquartier in Berlin-Kreuzberg. Etwa 480 Wohnungen in 14 Mietshäusern gehören dazu. Die fünfstöckigen Neubauten sind energieeffizient gebaut und haben Schallschutzfenster. Sie liegen an einer Kreuzung von zwei stark befahrenen, innerstädtischen Straßen, der Yorck- und der Möckernstraße. Hier sind in den Erdgeschosszonen Gewerberäume, z. B. das Tagescafé „Nisk“, der Bio-supermarkt „LPG“, ein Hörgeräteladen, ein veganes Restaurant und eine Eisdiele. Die andere Seite des Quartiers grenzt an den Park am Gleisdreieck an. 2018 erfolgte der Erstbezug der Wohnungen.

Möckernkiez Genossenschaft

Der Möckernkiez gehört der *Möckernkiez Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales und ökologisches Wohnen eG*. Das ist eine junge Berliner Wohngenossenschaft mit 3.246 Mitgliedern (Möckernkiez eG, 2022). Sie hat sich 2007 aus einer Anwohnerinitiative heraus gegründet, um das damals neu ausgewiesene Baugrundstück am Gleisdreieckpark nicht Investoren zu überlassen, sondern um selbst Wohnraum zu schaffen.



Abbildung 5: Der Biosupermarkt LPG und der Geldautomat am Café Nisk befinden sich an der Yorkstraße.

„Zweck der Genossenschaft ist die Förderung ihrer Mitglieder vorrangig durch eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung. Insbesondere fördert die Genossenschaft gemeinschaftliches, ökologisches, barrierefreies, generationenverbindendes, interkulturelles und selbst bestimmtes Wohnen in dauerhaft gesicherten Verhältnissen.“ (Möckernkiez eG, 2015) So steht es in § 2 Abs. 1 der Satzung der Möckernkiez eG.

Die Genossenschaft kümmert sich um die Verwaltung und Vermietung der Wohnungen an die Genossenschaftsmitglieder. Wichtige Entscheidungen werden in der jährlichen Vollversammlung aller Mitglieder basisdemokratisch beschlossen. Entscheidungen, die das „nachbarschaftliche miteinander Wohnen“ betreffen, werden z.T. auch in den Hausgemeinschaften direkt oder quer über alle 14 Häuser miteinander abgestimmt und beschlossen. Dafür gibt es einen sog. Beirat, zu dessen monatlichen Sitzungen aus jedem Haus eine Vertretung kommt. Der Beirat vertritt die Bewohnerschaft insgesamt und ist das kommunikative Bindeglied zum Vorstand der Genossenschaft, der hauptamtlich die Geschäfte führt.

Der Vorstand der Genossenschaft wird vom ehrenamtlichen Aufsichtsrat kontrolliert, der von den Mitgliedern der Genossenschaft demokratisch gewählt wird.



Abbildung 6: Möckernkiez – Lage und Anbindung, Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012).
Verfügbar unter: <https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/>

Autofrei

Nicht alle Häuser vom Möckernkiez liegen an der Yorck- oder der Möckernstraße. Die Häuser zum Park hin werden von der Kiezstraße erschlossen. Das ist eine gepflasterte Privatstraße mit einer Schranke an der Einfahrt von der Möckernstraße. Von der Schranke führt eine kurze Rampe mit 10% Steigung auf die Kiezstraße. Die Kiezstraße war von Anfang an autofrei geplant.

Hier dürfen nur Versorgungsfahrzeuge fahren, wie z. B. die Müllabfuhr der Berliner Stadtreinigung (BSR), Pflegedienste, der Sonderfahrdienst für Menschen mit Behinderung, außerdem Paketzustelldienste, Handwerksfahrzeuge und in Ausnahmefällen auch Privatfahrzeuge. Es gibt keinen Durchgangsverkehr mit Autos. Die Schranke an der Einfahrt kann per Gegensprechanlage vom Verwaltungsbüro der Genossenschaft geöffnet werden, oder auch per Chipkarte von der einfahrenden Person selber.

Für alle Fahrzeuge, auch für Fahrräder, ist innerhalb vom Möckernkiez Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben. Temporäres Parken ist für die o.g. Fahrzeuge erlaubt. Für die privaten Pkws, auch die der Menschen mit

Behinderung, gibt es eine Tiefgarage mit Einfahrt von der Yorckstraße. Je nach Lage der eigenen Wohnung ist der Zugang zur Tiefgarage einfach oder komplizierter. Fahrräder und Lastenräder der Bewohnenden sind an Fahrradbügel im Außenbereich oder in Fahrradkellern angeschlossen.

Anschluss an den Nahverkehr

Der autofreie Möckernkiez ist folgendermaßen an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen:

- Direkt an der Yorckstraße ist eine Haltestelle der Buslinie M19. Für Personen mit Gepäck oder Geheinschränkungen ist der abgesenkte Einstieg der Busse hilfreich.
- 650 m bzw. eine Busstation entfernt ist ein Bahnsteig der S-Bahnlinien 2, 25 und 26. Der Bahnsteig ist nur über Treppen erreichbar, hat keinen Fahrstuhl und kein Blindenleitsystem.
- 780 m bzw. zwei Busstationen entfernt befindet sich ein Zugang zum U-Bahnhof der Linie 7 und der Bahnsteig der S-Bahnlinie 1. Beide sind per Fahrstuhl erreichbar und haben ein Blindenleitsystem.

Barrierefrei

Weit über die Anforderungen der Berliner Bauordnung hinausgehend, waren der Möckernkiez und alle Wohnungen von Anfang an barrierefrei geplant. An den Zugängen zum Möckernkiez sind übersichtliche Lagepläne und auf dem Kiezplatz sind Wegweiser angebracht, damit man sich im Möckernkiez zurechtfinden kann. Ein taktiles Modell vom Möckernkiez gibt es nicht.

Die Kiezstraße bildet mit ihrem Pflaster eine durchgehende Fläche, ohne Absätze, Stufen oder Kanten – allerdings auch ohne Blindenleitstreifen. Am Nachmittag und frühen Abend wird sie zur Spielstraße für die Kinder, die im Möckernkiez wohnen.

Alle Haustüren sind ohne Schwellen. Die Häuser, in denen Menschen mit Rollstuhl wohnen, sind nachträglich mit elektrischen Türen ausgestattet worden, die sich per Druckschalter öffnen lassen und automatisch schließen.

Alle Wohnungen sind ohne Treppen erreichbar – entweder sind sie ebenerdig oder sie haben einen Fahrstuhl. Alle Wohnungstüren sind ohne Türschwelle und 95 cm breit. Alle Türen in den Wohnungen sind ebenfalls 95 cm breit. Das entspricht der DIN 18040-2 für barrierefreie oder rollstuhlgerechte Wohnungen. Fast alle Wohnungen haben Zugang zu einer Terrasse, einem Balkon oder einer Loggia. Diese Zugänge haben teilweise eine Stufe oder eine erhöhte Kante.



Abbildung 7: oben: Automatiktür und Abstellplatz für ein Therapierad, gepflasterte Kiezstraße mit Gitterrinne für Regenwasser, unten: Schranke und Rampe an der Möckernstraße, Bushaltestelle an der Yorckstraße

Alle Bäder haben eine bodengleiche Dusche und erlauben einen Bewegungsradius von mind. 120 x 120 cm. Ein Teil der rund 480 Wohnungen ist rollstuhlgerecht. Dann haben die Bäder einen Bewegungsradius von 150 x 150 cm und die Wohnungen verfügen über einen Rollstuhl- bzw. -wechselplatz. Die rollstuhlgerechte Ausstattung der Badezimmer jedoch, z. B. mit Haltebügeln, wird den Mietenden selbst überlassen.

Im Sommer 2022 ist der Wasserspielplatz im Möckernkiez barrierefrei umgebaut worden, damit ihn alle Kinder nutzen können. Eine „Holzbrücke“, die auch mit einem Rollstuhl befahrbar ist, führt über den ursprünglichen Sandplatz hin zur Wasserpumpe und zur Matschrinne.

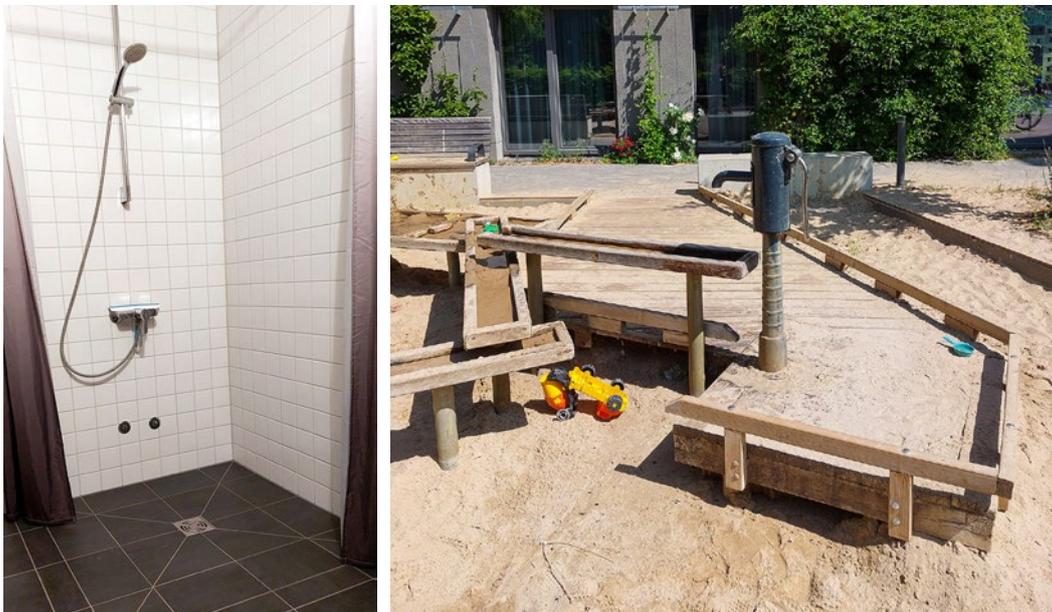


Abbildung 8: Bodengleiche Dusche, barrierefreier Spielplatz mit einer Holzbrücke über dem Sand

Möckernkiez Verein

Um das soziale Miteinander kümmert sich auch der *Möckernkiez Verein für gemeinschaftliches, Generationen verbindendes Wohnen – ökologisch, barrierefrei und interkulturell*. „Der Verein hat seinen inhaltlichen Schwerpunkt in Nachbarschaftshilfen“ (Möckernkiez eV, 2023a), die über die Grenzen des Genossenschaftsquartiers hinausgehen. Die Mitgliedschaft im Verein ist freiwillig. Alle Aktiven arbeiten ehrenamtlich. Dem Verein stehen rund 300 qm Räume im Erdgeschoss am Kiezplatz zur Verfügung.

Hier wird das nachbarschaftliche Café „Möca“ als informeller Treffpunkt betrieben. Das Möca hat fast jeden Tag geöffnet, zweimal in der Woche kochen

dort „Nachbar:innen für Nachbar:innen“ ein Mittagessen bzw. eine Suppe. Außerdem gibt es einen Werkraum mit Werkzeugen und Platz zum handwerklichen Arbeiten. Hier treffen sich Gruppen zum Reparieren und Nähen. Auch zu einer Computersprechstunde wird eingeladen. Im Gemeinschaftsraum, dem sog. „Forum“, finden Hausgruppentreffen statt und vielfältige Kultur- und Bewegungsangebote, wie z. B. Film- und Diskussionsabende, Yoga, QiGong, Pilates und Feldenkrais. Für Gespräche in kleinen Runden gibt es noch einen Beratungsraum. (Möckernkiez eV, 2023a)

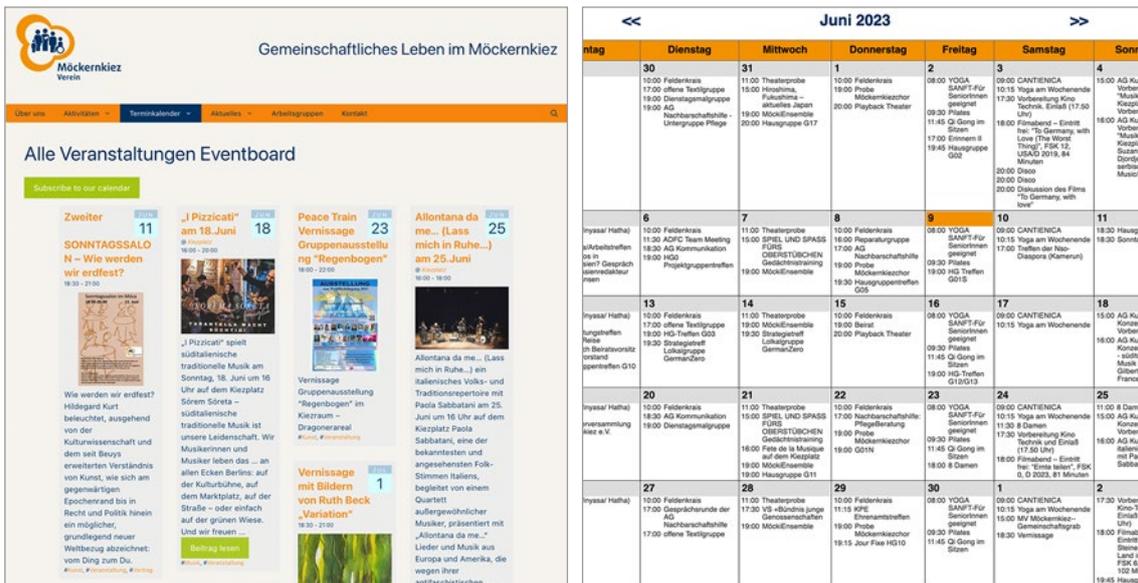


Abbildung 9: Zugang für alle, externe Veranstaltungen und interne Raumbelugung des Möckernkiez Vereins im Juni 2023, verfügbar unter https://moeckernkiez-ev.de/wordpress_MK/kalender/

Unter dem Dach des Vereins existieren ca. 14 verschiedene Arbeitsgruppen (AGs), in denen sich die Nachbarschaft in verschiedenen Bereichen engagiert. So gibt es z. B. die AG Kommunikation für Kommunikation und Konfliktlösung, die AG Theater für Theaterspiel und -aufführungen, die AG Barrierefreiheit für den barrierefreien Kiez, die AG Nachbarschaftshilfe für solidarische Unterstützung im Alltag, die AG Kultur u.a. für die Sommerkonzerte an Sonntag Nachmittagen, die AG Kiezfest für das jährliche Kiezfest, usw. (Möckernkiez eV, 2023b).

Möckernkiez Bewohnerschaft

Für den Möckernkiez liegen statistische Angaben zur Bewohnerschaft vor. Zum Stichtag 31.12.2020 wohnten 915 Personen hier. 145 Kraftfahrzeuge waren angemeldet. 22 Personen bekamen Hartz IV. Zahlen zu Personen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen sind im Datensatz nicht enthalten.

In den verschiedenen Altersklassen setzte sich die Bewohnerschaft 2020 folgendermaßen zusammen.

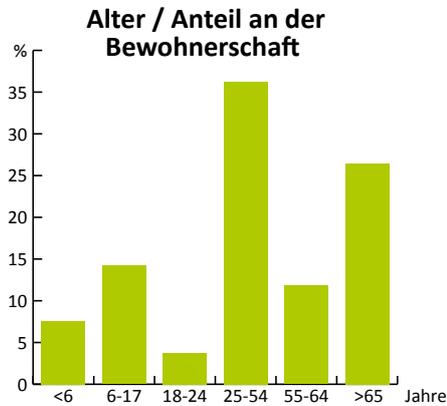


Abbildung 10: Anteile der verschiedenen Altersklassen an der gesamten Bewohnerschaft im Möckernkiez 2020. Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

- Etwa ein Viertel der gesamten Bewohnerschaft im Möckernkiez sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 0 bis 24 Jahren.
- Etwa die Hälfte sind Personen im erwerbstätigen Alter von 25 bis 64 Jahren.
- Etwa ein Viertel sind Personen im Rentenalter über 65 Jahren.

242 Personen im Möckernkiez waren im Jahr 2020 älter als 65 Jahre. Laut Drittem Teilhabebericht der Bundesregierung 2019 sind im bundesdeutschen Durchschnitt mindestens ein Drittel davon beeinträchtigt (BMAS, 2021, S. 38). Das würde bedeuten, dass im Möckernkiez mehr als 80 Personen, die über 65 Jahre sind, Beeinträchtigungen haben.

(Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2021)

2.6. Fünf Hypothesen

Fünf Jahre nach dem Erstbezug im Möckernkiez stellt sich 2023 die Frage, inwieweit das Quartier tatsächlich barrierefrei ist. Wie sieht der Alltag der Bewohnerschaft mit Behinderungen und Beeinträchtigungen aus? Von Interesse sind sowohl die **bauliche** Barrierefreiheit in den Wohnungen und Häusern als auch die **räumliche** Barrierefreiheit im Kiez und dem angrenzenden Gebiet. Ebenso relevant sind die **strukturellen** und **sozialen** Aspekte der Barrierefreiheit innerhalb von Genossenschaft, Verein und der Nachbarschaft im Möckernkiez.

Die folgenden fünf Hypothesen decken diese inhaltlichen Bereiche ab – baulich, räumlich, strukturell und sozial.

1. Die Wohnungen und Häuser im Möckernkiez sind für alle barrierefrei (baulich).
2. Der Möckernkiez und sein Umfeld sind für alle barrierefrei (räumlich).
3. Der Möckernkiez Verein und die Möckernkiez Genossenschaft sind für soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen bedeutsam (strukturell).
4. Die Bewohnenden mit Behinderungen und Beeinträchtigungen werden durch das soziale Netzwerk im Möckernkiez unterstützt (sozial).
5. Der Möckernkiez insgesamt ermöglicht soziale Teilhabe für Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen (sozial).

3. Methoden

Für eine zielführende Untersuchung dieser fünf Hypothesen wurde von der Autorin die Methode der Post Occupancy Evaluation gewählt.

3.1. Post Occupancy Evaluation

Post Occupancy Evaluation (POE) bedeutet im Deutschen die nutzungsorientierte Bewertung von Gebäuden nach ihrem Bezug. Das Verfahren zielt darauf ab, die Perspektive der Nutzenden der Gebäude zu erfassen. Damit wird z. B. die Grundlage für eine Verbesserung der untersuchten Gebäude geschaffen bzw. eine veränderte Planung und Gestaltung ähnlicher Gebäude in der Zukunft ermöglicht. (Schuemer, 1998, S. 153)

Diese Orientierung an der Nutzung und der Bewertung durch die Nutzenden selbst sind das entscheidende Merkmal der POE. Dementsprechend sind die Kriterien der Untersuchung auf die **Nutzung** ausgerichtet und weniger an ästhetischen Gesichtspunkten oder der Erfüllung bautechnischer Normen (Schuemer, 1998, S. 153f), wie z. B. der DIN 18040 Barrierefreies Bauen.

Die Bewertung durch die Nutzenden erfolgt in der Regel nach Ingebrauchnahme und kann einzelne Gebäude, Gebäudekomplexe oder ganzen Siedlungen umfassen. Für die Bewertung sind ein systematisches Vorgehen und etablierte Methoden anzuwenden, die für den jeweiligen Untersuchungszweck angemessen sind. (Schuemer, 1998, S. 154)

Dazu gehören sozialwissenschaftlichen Methoden sowie umweltpsychologische Theorieansätze und Modelle (ebd. S. 156).

Konzentriert sich die POE auf bestimmte Aspekte, wie hier die Nutzenden mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, so spricht man von einer fokussierten POE.

Darüber hinaus können POEs nach Aufwand und der Art der angewandten Methoden unterschieden werden. Sogenannte diagnostische POEs verwenden beispielsweise eine Methodik, die Forschungsprojekten entspricht. Üblicherweise wird dabei eine Multi-Methoden-Strategie eingesetzt. Ihr Ziel ist in der Regel die Formulierung gültiger Aussagen zu einem bestimmten Untersuchungsraum. (Schuemer, 1998, S. 160f)

Gleichzeitig nennt Schuemer (1998) verschiedene Zwecke, zu denen POEs durchgeführt werden:

- Erfassen der Ansichten der Nutzenden, um ihnen „eine Stimme zu verleihen und ihren Interessen und Gesichtspunkten mehr Nachdruck zu geben“ (Schuemer, 1998, S. 162)

- Klären konzeptioneller Fragen und Konstruktionen
- Vorbereiten von Entscheidungen über Räumlichkeiten z. B. einer Firma oder Organisation

Hinsichtlich der Forschungsstrategien führt Schuemer (1998) aus, dass POEs überwiegend als „Feldstudien in nur einem Setting“ durchgeführt werden. Sie sind damit Fallstudien, sodass eine Verallgemeinerung der Ergebnisse nur bedingt möglich ist.

POEs sind anwendungsorientiert. Ihre Ergebnisse dienen dem jeweiligen Setting oder der zukünftigen Planung. Die Ergebnisse sollen nützlich, anwendbar und kommunizierbar sein. Hat die Untersuchung wissenschaftliche Theorien als Grundlage, so ermöglicht dies eine Einordnung der Ergebnisse in umfassendere Zusammenhänge und lässt eine Interpretation zu. (Schuemer, 1998, S. 170f)

In der vorliegenden Arbeit wird eine diagnostische POE als Fallstudie im Untersuchungsraum Möckernkiez, durchgeführt. Der Zweck der Untersuchung ist das Erfassen baulicher, räumlicher, struktureller und sozialer Aspekte der Barrierefreiheit aus der Sicht der dort wohnenden Personen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Nur diese Personen werden in einer Stichprobe befragt. Die Behinderungen und Beeinträchtigungen unterliegen der eigenen Einschätzung der Teilnehmenden.

Zur Untersuchung werden die wissenschaftlichen Methoden Befragung, standardisiertes Interview und Mapping angewendet. Es werden quantitative und qualitative Daten erhoben und ausgewertet. Damit handelt es sich um einen Mixed Methods Ansatz (Kelle, 2022, S. 163).

3.2. Operationalisierung

„Die Befragung gilt nach wie vor als das Standardinstrument empirischer Sozialforschung bei der Ermittlung von Fakten, Wissen, Meinungen, Einstellungen oder Bewertungen [...]“ (Schnell et al., 2018, S. 293).

Im wissenschaftlichen Kontext wird der Fachbegriff „Befragung“ verwendet. In dieser Arbeit wird der umgangssprachliche Begriff „Umfrage“ verwendet.

Um Informationen darüber zu bekommen, wie die Umwelt im Möckernkiez wahrgenommen wird, wurde eine Umfrage konzipiert. Sie richtet sich an die Nutzenden mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, die im Möckernkiez wohnen.

Im Hinblick auf die Hypothesen standen außer baulichen Gesichtspunkten, auch räumliche, strukturelle und soziale Gesichtspunkte der Barrierefreiheit im Zentrum.

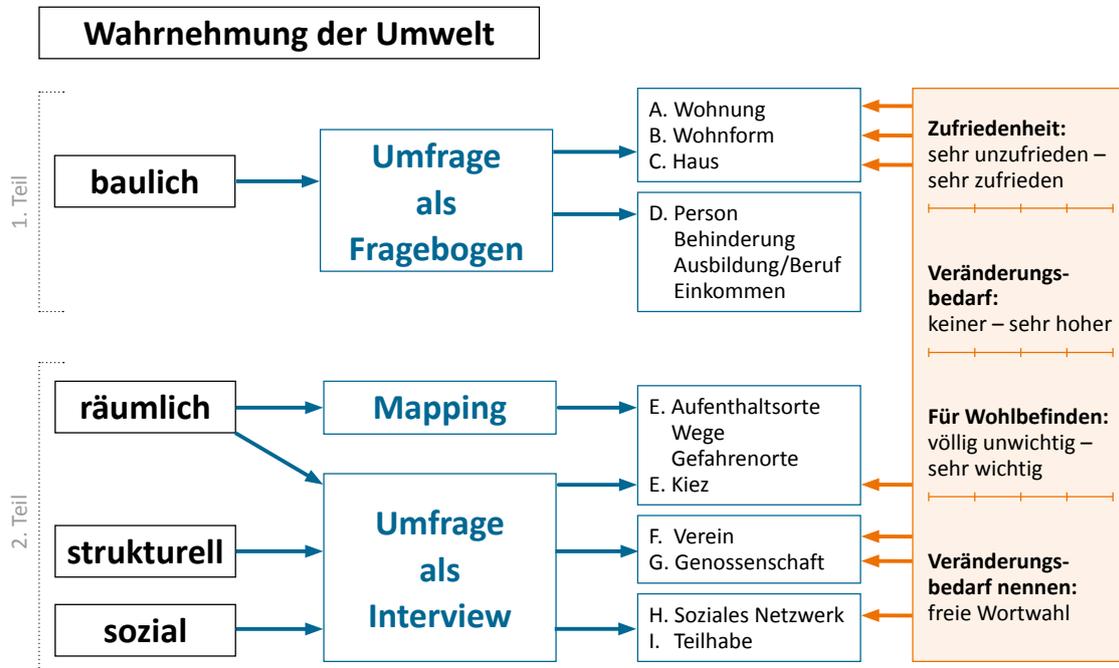


Abbildung 11: Operationalisierungsschema der Analyse „Barrierefreiheit im Sozialraum“

Im Einzelnen wurden ein Fragebogen, ein Mapping und ein Interview verwendet, um die notwendigen Informationen zu gewinnen. Ein schriftlicher Fragebogen wurde für die baulichen Themen Wohnung, Wohnform und Haus sowie die Informationen zur Person angelegt.

Für das räumliche Thema Kiez wurde ein Mapping vorbereitet. Das Mapping war gleichzeitig der Auftakt zum 2. Teil der Umfrage. Dabei wurden Fragen zu räumlichen, strukturellen und sozialen Themen mündlich in Form eines standardisierten Interviews gestellt.

Im schriftlichen und im mündlichen Teil wurden ferner, am Ende von jedem Thema, drei gleiche „Evaluationsfragen“ gestellt, um herauszufinden, 1. wie zufrieden die Person mit dem jeweiligen Thema insgesamt ist, 2. welchen Veränderungsbedarf die Person bei dem jeweiligen Thema hat 3. und wie wichtig das jeweilige Thema für das Wohlbefinden der Person ist.

In einer vierten, offenen Frage wurde auch nach dem individuellen Veränderungsbedarf gefragt, gleichermaßen im schriftlichen wie im mündlichen Teil.

3.3. Umfrage als Fragebogen

Für die Umfrage im Möckernkiez wurde ein standardisierter Fragebogen mit Deckblatt und Anschreiben entwickelt, der sich explizit an Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen richtet, auch an Menschen, die z. B. nach einem Unfall oder einer Operation vorübergehend behindert oder beeinträchtigt sind oder waren. Auch ihre Mitwohnenden, ihre Familienmitglieder und ihre Betreuenden waren gefragt.

Umfrage

Barrierefreiheit im Möckernkiez



Wer kann teilnehmen?

- Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen
- und ihre Mitwohnenden
- und ihre Familienmitglieder
- und ihre Betreuenden

Die Behinderungen oder Beeinträchtigungen können auch zeitweise (gewesen) sein.

Die Teilnahme ist freiwillig. Teil 1 dauert etwa 15 Minuten.

Ort: im Möca
Zeit: Mittwoch – Freitag von 15 – 18 Uhr

und nach Vereinbarung:
Andrea Jaschinski,
Telefon: 0170-440 48 70

Liebe Möckis,

wie leben Menschen mit Behinderungen oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen im Möckernkiez?
Sind sie zufrieden?
Fühlen sie sich wohl?
Wollen sie etwas ändern?

Hier können Sie antworten. Sie müssen ihren Namen nicht nennen.

Sie werden von Andrea Jaschinski durch die Umfrage geführt. Andrea Jaschinski wohnt im Möckernkiez. Die Umfrage ist Teil ihrer Abschlussarbeit. Sie studiert an der Hochschule Wismar, im Fernstudiengang „Integrative StadtLand Entwicklung“.



Was wird mit der Umfrage gemacht?
Die Auswertung der Umfrage ist vollständig anonym. Die Auswertung wird Teil der Abschlussarbeit. Einzelne Ergebnisse der Umfrage können auch für den Möckernkiez interessant sein.

Bitte nehmen Sie sich **15 Minuten Zeit** und füllen Sie den ersten Teil vom Fragebogen aus. Hier geht es um allgemeine Fragen zur Wohnung, zum Haus und zur Person.

Wenn Sie noch etwas mehr Zeit haben, dann machen Sie bitte auch beim zweiten Teil mit. **Der zweite Teil dauert etwa 45 Minuten.** Hier geht es um Fragen zum Kiez, zum sozialen Netzwerk, zu Verein und Genossenschaft. Beim zweiten Teil werden die Fragen mündlich gestellt und die Antworten digital aufgenommen. Sie müssen nicht mehr selbst ankreuzen. Auch hier sind alle Ihre Angaben anonym.

Für den zweiten Teil bittet Andrea Jaschinski Sie einen Termin zu vereinbaren. Telefon: 0170-440 48 70. Der Gesprächstermin findet dann im Besprechungsraum neben dem Möca statt.

Falls Fragen auftauchen, egal wozu, können Sie jederzeit anrufen.

Herzlichen Dank, dass Sie mitmachen!

Andrea Jaschinski

Abbildung 12: Deckblatt und Anschreiben der Umfrage im Möckernkiez

Die potentiellen Teilnehmenden wurden im Café Möca persönlich angesprochen. Dort erfolgte auch direkt die Übergabe des Fragebogens. Der erste Teil der Umfrage wurde von den Teilnehmenden selbst schriftlich ausgefüllt. Einige Fragebogen wurden direkt nach der Übergabe vor Ort ausgefüllt. In diesem Fall war die Autorin anwesend und stand für Rückfragen zur Verfügung. Es zeigte sich jedoch, dass das nicht notwendig war. Die anderen Fragebogen wurden von den Teilnehmenden mitgenommen, zu Hause ausgefüllt und per Briefkasten an die Autorin zurückgegeben.

Konzeption und Gliederung des Fragebogens

Der Fragebogen wurde in drei Abschnitte gegliedert: 1. Teil schriftliche Umfrage, Mapping, 2. Teil mündliche Umfrage. Der erste Teil der Umfrage bezieht sich auf bauliche Themen zu Wohnung und Haus und die Fragen zur Person. Trotzdem das Thema „Wohnform“ eigentlich zu den sozialen Themen gehört, die im zweiten Teil der Umfrage bearbeitet werden, ist der inhaltliche Zusammenhang jedoch bei Wohnung und Haus gegeben. Damit ist die Frage nach der Wohnform an dieser Stelle für die Teilnehmenden leichter verständlich und wurde zwischen Wohnung und Haus im 1. Teil bei den folgenden Gliederungspunkten eingeordnet:

1. Teil schriftliche Umfrage:

- A. Zur Wohnung (23 Fragen)
- B. Zur Wohnform (3 Fragen)
- C. Zum Haus (13 Fragen)
- D. Zur Person (9 Fragen)

Die Gliederungspunkte und die dazugehörigen Fragen sind von der Autorin selbst konzipiert worden. Die vollständige Umfrage, inkl. Auswertung, findet sich im Anhang. Als Vorlage diente ein Fragebogen der Stadt Wien aus dem Jahr 2021 mit dem Titel „In Wien leben“ (Fonds Soziales Wien, 2021). Dieser Fragebogen richtete sich an Personen mit Behinderungen oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die in Wien leben. Grundsätzlich ist der Fragebogen der Stadt Wien detailliert gegliedert und sehr übersichtlich im Layout. Beides wurde als beispielhaft erachtet und für diese Arbeit übernommen.

B04 Wenn Sie nicht in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen leben: Mit wem wohnen Sie gemeinsam in einem Haushalt? Mehrere Antworten sind möglich.	
a	Ich wohne alleine. <input type="checkbox"/>
b	Mit Partnerin oder Partner, ohne Kind/er <input type="checkbox"/>
c	Mit Partnerin oder Partner und mit Kind/ern <input type="checkbox"/>
d	Ohne Partnerin oder Partner, mit meinem Kind oder mit meinen Kindern <input type="checkbox"/>
e	Mit Verwandten <input type="checkbox"/>
f	Mit Freundinnen, Freunden oder Bekannten <input type="checkbox"/>
g	Mit persönlicher Assistenz <input type="checkbox"/>
h	Keine Angabe/Weiß nicht <input type="checkbox"/>

B02 Ich wohne ...	
a	... alleine. <input type="checkbox"/>
b	... mit Partnerin oder Partner. <input type="checkbox"/>
c	... mit meiner Familie. <input type="checkbox"/>
d	... in einer WG. <input type="checkbox"/>
e	... mit persönlicher Assistenz. <input type="checkbox"/>
f	Sonstiges, und zwar: <input type="checkbox"/>

Abbildung 13: links: Fragen zur Wohnform aus dem Fragebogen der Stadt Wien (Fonds Soziales Wien, 2021, S. 7), rechts: Fragen zur Wohnform aus der Umfrage im Möckernkiez

Der links abgebildete Gliederungspunkt (siehe Abb. 13) zur Wohnform aus dem Fragebogen der Stadt Wien wurde für die Umfrage im Möckernkiez umformuliert (siehe Abbildung 13 rechts): „Ich wohne ... alleine / mit Partnerin oder Partner / mit meiner Familie / in einer WG / mit persönlicher Assistenz / Sonstiges: und zwar ...“.

Weitere Fragen „Zur Person“ (D01-D04, D07, D08) wurden ebenfalls aus dem o.g. Fragebogen der Stadt Wien übernommen und angepasst.

Die Fragen und Antwortkategorien zu Wohnung und Haus im Möckernkiez wurden so gewählt, dass ein Rückschluss auf die Barrierefreiheit gezogen werden kann. Zum Beispiel: „Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen der Wohnungstür?“ Die Antwortskala lautet: „Einfach ohne fremde Hilfe / schwierig ohne fremde Hilfe / nur mit fremder Hilfe / gar nicht möglich“.

Wenn die erste oder zweite Antwortkategorie angekreuzt wurde, also „einfach / schwierig ohne fremde Hilfe“, gilt die Sache als barrierefrei. So ist es im Landesgleichberechtigungsgesetz definiert.

3.4. Mapping

Der Begriff „Mapping“ kommt aus dem Englischen: Map = Karte. Mapping bezeichnet den Vorgang des Zeichnens einer Karte.

Der Fokus liegt jedoch auf der Verdichtung individueller Wahrnehmungen, weniger auf der Genauigkeit der kartographischen Darstellung. Dieses Vorgehen entspricht der Verwendung des Begriffs Mapping in der Sozialforschung. Mapping als Methode eignet sich besonders, um „qualitative wie quantitative; visuelle wie verbale“ (Marguin, 2022, S. 1672) Daten zusammenzuführen und „sozialräumliche Zusammenhänge sichtbar [zu] machen“ (ebd.).

Den Teilnehmenden der Umfrage wurde eine Karte vom Möckernkiez und der unmittelbaren Umgebung vorgelegt (siehe folgende Abb. 14).

Dann wurden die Teilnehmenden aufgefordert in die Karte ihre Wohnung, ihre Aufenthaltsorte und ihre täglichen Wege mit einem Stift einzuzeichnen (vgl. Hannemann & Hauser, 2020, S. 39). Gefahrstellen sollten mit einem Ausrufezeichen gekennzeichnet werden.

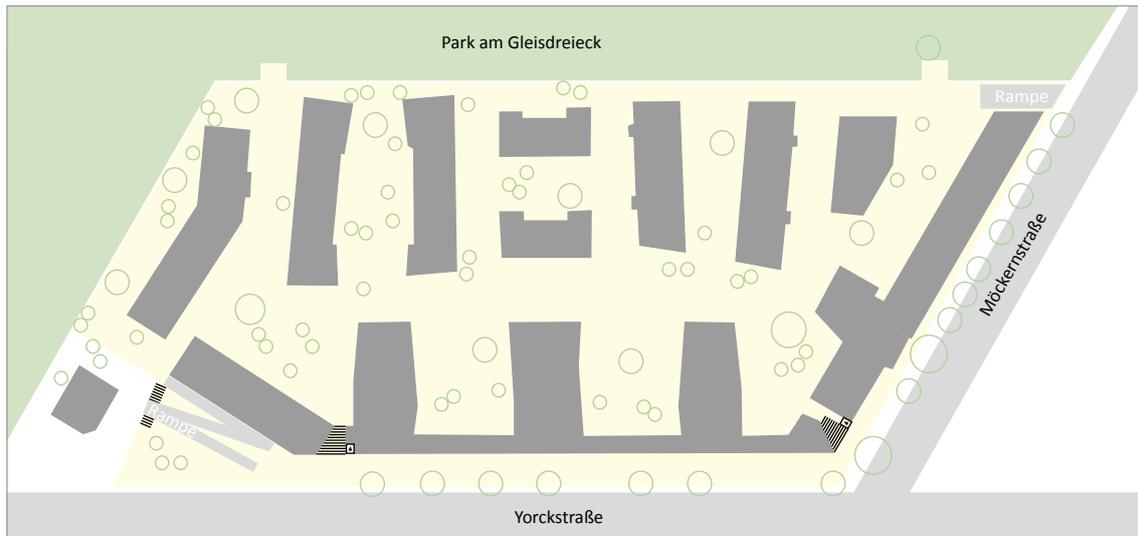


Abbildung 14: Karte vom Möckernkiez mit Gebäuden und unmittelbarer Umgebung, Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: <https://www.moeckernkiez.de/genossenschaft/dokumente/>

Als Ergebnis wurde eine individuelle Darstellung von Wegen als Netzwerk im Raum erwartet.

3.5. Umfrage als Interview

Der zweite Teil der Umfrage wurde als standardisiertes Interview (Schnell et al., 2018, S. 294ff) auf der Basis eines standardisierten Fragebogens konzipiert. Den Teilnehmenden wurden sowohl die Fragen als auch die Antwortkategorien vorgelesen. Gemäß den Antworten der Teilnehmenden kreuzte die Autorin und Interviewerin die Antwortkategorien auf dem Fragebogen an.

Die Antworten auf die offenen Fragen wurden durch die Autorin stichpunktartig notiert. Per Transkription wurden diese Stichpunkte überprüft und im Bedarfsfall vervollständigt bzw. präzisiert (siehe auch Kap. 4.2).

Als neutraler Raum für die Durchführung der Interviews konnte der Besprechungsraum des Möckernkiez Vereins genutzt werden. Lediglich in einem Fall musste auf einen Tisch in der Möckernkiez Werkstatt ausgewichen werden. Mit drei Teilnehmenden wurden die Interviews an ihrem privaten Küchentisch durchgeführt, weil es aufgrund der Beeinträchtigungen sinnvoll war und von den Teilnehmenden selbst so vorgeschlagen wurde



Abbildung 15: Besprechungsraum des Möckernkiez Vereins, vorbereitet für ein Interview

Insgesamt haben zehn Personen an den standardisierten Interviews teilgenommen. Sechs Personen waren nicht zu einem Interview bereit, haben jedoch den standardisierten Fragebogen ohne Interview ausgefüllt und somit an einer schriftlichen Befragung teilgenommen.

Konzeption und Gliederung des Fragebogens

Der zweite Teil der Umfrage bezieht sich auf räumliche, strukturelle und soziale Themen:

2. Teil mündliche Umfrage:

- E. Zum Kiez (17 Fragen)
- F. Zum Möckernkiez Verein (12 Fragen)
- G. Zur Möckernkiez Genossenschaft (9 Fragen)
- H. Soziales Netzwerk im Möckernkiez (max. 16 Fragen) (Linden, 2018)
- I. Teilhabe im Möckernkiez (5 Fragen) (Berger et al., 2020)

Die Gliederungspunkte E, F, G mit den Fragen zum Kiez, zum Möckernkiez Verein und der Möckernkiez Genossenschaft wurden von der Autorin in Anlehnung an „Kst-5“ von Berger et al. (2020) selbst konzipiert.

Die Fragen unter „H. Soziales Netzwerk im Möckernkiez“ stammen aus einem Fragebogen des Leibniz-Instituts für Psychologie mit dem Titel „MuSK – Multidimensionaler Sozialkontakt Kreis Interviewform“ (Linden, 2018). Er ist im Open Test Archive unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 frei verfügbar und wurde für die hier durchgeführte Umfrage angepasst.

Der MuSK ist ein Interviewverfahren, um soziale Kontakte sowie ihren Unterstützungs- und Belastungsgrad zu erfassen. „Er wurde nach dem Grundprinzip der Social Network Map von Tracy und Whittaker (1990) konstruiert.“ (Leibniz-Institut für Psychologie, 2018)

Im MuSK werden die Kontakte in neun verschiedenen Lebensbereichen erfasst (1 Haushalt, 2 Weitere Familie, 3 Arbeit/Bildung, 4 Gute Freunde, 5 Freizeit, 6 Nachbarschaft, 7 Andere, 8 grundsätzliche und 9 alltägliche Bezugspersonen).

Für die hier durchgeführte Umfrage wurden die Kontakte auf vier Lebensbereiche reduziert:

- a) Menschen, mit denen die Teilnehmenden zusammen wohnen
- b) Nachbarinnen und Nachbarn, die im Möckernkiez wohnen
- c) Familienmitglieder, die im Möckernkiez wohnen (in anderem Haushalt)
- d) Freundinnen und Freunde, die im Möckernkiez wohnen

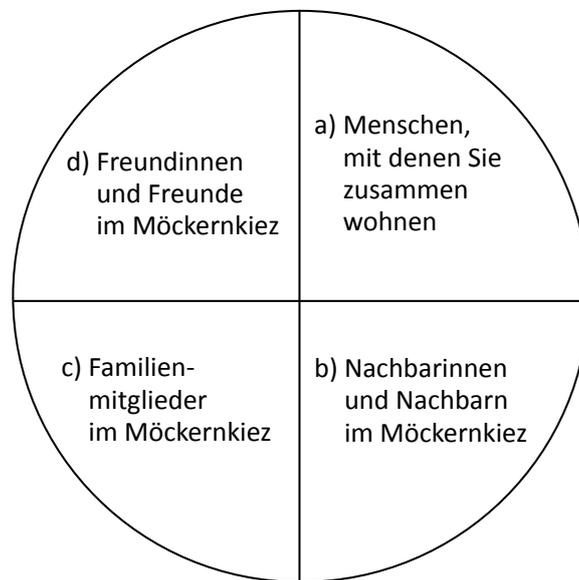


Abbildung 16: Sozialkreis, eigene Darstellung nach Linden (Linden, 2018)

Diese Kontakte wurden von den Teilnehmenden, genau wie im MuSK, hinsichtlich ihrer praktischen und emotionalen Unterstützung bzw. Belastung beurteilt.

Der Gliederungspunkt „I. Zur Teilhabe im Möckernkiez“ entspricht der Kurz-Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Teilhabe (KsT-5), die von Berger et al. (2020) entwickelt und in der Fachzeitschrift „Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie“ veröffentlicht wurde. In dieser validen Studie wird Teilhabe durch fünf Kriterien definiert, die mit jeweils einer Frage überprüft werden: Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit, Bedürfnis nach Anerkennung, Selbstwert und Einbindung in das soziale Umfeld.

Berger et al. (2020) beziehen sich auf Teilhabe an der Gesamtgesellschaft. So lautet dort die erste Frage zum Zugehörigkeitsgefühl: „Ich habe das Gefühl, dass ich Teil unserer Gesellschaft bin.“

Die hier durchgeführte Umfrage nimmt nur Bezug auf die Teilhabe im Sozialraum Möckernkiez. Deshalb wurde der Begriff „Gesellschaft“, wie er im KsT-5 verwendet wird, durch den Begriff „Möckernkiez“ ersetzt. So lautet beispielsweise die erste Frage zum Zugehörigkeitsgefühl anschließend: „Ich habe das Gefühl, dass ich Teil vom Möckernkiez bin.“

3.6. Gang der Feldforschung

Der Gang der Untersuchung folgte den vier Schritten der Feldforschung nach Mayring, 2016: Nach der **Festlegung der Fragestellung** (siehe Kap. 2.6) wurde der **Kontakt zum Feld** hergestellt. Die **Materialsammlung** erfolgte mit Hilfe der in Kap. 3.3 Fragebogen, 3.4 Mapping, 3.5 Interview beschriebenen Umfrage. Die anschließende **Auswertung** wird im Kap. 4 ausführlich beschrieben.

Zunächst wurde von der Autorin Kontakt zum Möckernkiez Verein aufgenommen. Dort wurden zwei Schlüsselpersonen aus der AG Barrierefreiheit und der AG Nachbarschaftshilfe das erste Exposé der Masterarbeit vorgestellt und um Unterstützung bei der Suche nach Teilnehmenden an der Umfrage gebeten.

Nachdem einem positiven Verlauf dieses Gesprächs stellte die Autorin im Dezember 2022 das Exposé der Masterarbeit auf der Möckernkiez Beirats-sitzung vor. Damit erreichte die Information über die Masterarbeit und die geplante Umfrage die Vertretungen der 14 Häuser im Möckernkiez sowie den Vorstand der Möckernkiez Genossenschaft.

Anschließend wurden Fragen und Anschreiben erarbeitet und das Layout für die Umfrage festgelegt. Mit zwei Personen wurde ein Pretest durchgeführt. Daraufhin wurde die Reihenfolge der Gliederung angepasst, sowie an einigen Stellen einfacher und verständlicher formuliert und z. B. der Begriff „Wohnform“ erklärt.

Im anschließenden Zeitraum von vier Wochen im Januar/Februar 2023 wurde die Umfrage von der Autorin durchgeführt. Um die Teilnehmenden für die Umfrage zu gewinnen und zu treffen, hat sich die Autorin Mittwoch bis Freitag nachmittags im Café Möca im Möckernkiez aufgehalten, Kontakt zu den Anwesenden gesucht, auf die Umfrage aufmerksam gemacht, den Fragebogen verteilt, um weitere Kontakte und Mundpropaganda gebeten, später dann auch Termine für die standardisierten Interviews verabredet und diese durchgeführt.



Abbildung 17: oben: Café Möca innen, unten: Eingang zum Café Möca mit Taster zum Öffnen der Automatiktür

4. Darstellung und Analyse der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Teilnehmenden an der Umfrage beschrieben, das Vorgehen bei der Auswertung der Umfrage sowie die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Umfrage. Es ist der Hauptteil der Analyse und das umfangreichste Kapitel.

4.1. Teilnehmende an der Umfrage

Von den insgesamt 18 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, waren zehn dazu bereit, die Fragen vom 2. Teil in Form eines standardisierten Interviews zu beantworten. (siehe Anhang)

Fragebogen-Nr.	Teil 1: A. B. C.	zur Person: D.	Teil 2: E. F. G. H. I.	Teil 2 auch als Gespräch	Ort
1	X	X	–	–	–
2	X	X	X	–	–
2a	–	X	X	X	Küchentisch dort
3	X	X	X	–	–
4	X	X	–	–	–
5	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
6	X	X	X	–	–
7	X	X	X	–	–
8	X	X	X	–	–
9	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
10	X	X	X	X	Küchentisch dort
11	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
12	X	X	X	X	Küchentisch dort
13	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
14	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
15	X	X	X	X	Besprechgs-Raum
16	X	X	X	X	Werkstatt
17	X	X	X	-	
Gesamt	17	18	16	10	

Abbildung 18: Übersicht der Teilnehmenden der Umfrage

Unter Punkt D. der Umfrage wurden die Angaben zur Person erhoben (siehe Anhang).

Soziodemografische Merkmale und Angaben zu Behinderung und Beeinträchtigung

Von den Teilnehmenden an der Umfrage wurden „Zur Person“ (siehe Anhang) detaillierte Angaben gemacht. Bei einigen Fragen waren mehrere Antworten möglich. Alle Antworten sind im Folgenden als „Steckbrief“ zusammengefasst (Hannemann & Hauser, 2020, S. 54):

Die meisten Teilnehmenden ...

- ... haben eine körperliche Behinderung, eine Einschränkung der Mobilität. Diese ist permanent.
- ... nutzen Hilfsmittel zum Gehen, gefolgt von Hilfsmitteln zum Hören.
- ... haben einen Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluss.
- ... bekommen Rente oder Pension.
- Zwölf der 18 Teilnehmenden sind Frauen über 60 Jahre.

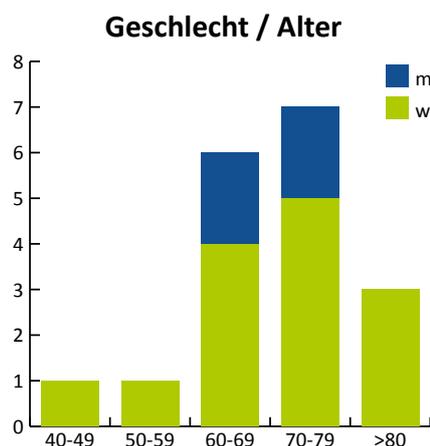


Abbildung 19: Gestapeltes Balkendiagramm, Geschlecht und Alter der Teilnehmenden, x-Achse: Alter, y-Achse: Anzahl

Menschen unter 40 Jahren mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen wurden mit der Umfrage nicht erreicht.

Rolle

15 × selbst behindert oder gesundheitlich beeinträchtigt

1 × im Haushalt mit einer behinderten oder gesundheitlich beeinträchtigten Person

1 × Elternteil einer behinderten oder gesundheitlich beeinträchtigten Person

1 × pflegende assistierende Person

Geschlecht

14 × weiblich

4 × männlich

Alter

- 1 × 40–49 Jahre
- 1 × 50–59 Jahre
- 6 × 60–69 Jahre
- 7 × 70–79 Jahre
- 3 × über 80 Jahre

Art der Behinderung oder Beeinträchtigung

- 15 × körperliche Behinderung oder Einschränkung der Mobilität
- 5 × chronische Erkrankung
- 4 × Hörbehinderung oder Gehörlosigkeit
- 3 × psychische Erkrankung
- 2 × Sehbehinderung oder Blindheit
- 1 × Lernschwierigkeiten
- 1 × Sprechbehinderung
- 1 × Erkrankung des Nervensystems

Dauer

- 14 × permanent
- 4 × zeitweise

Hilfsmittel

- 8 × Krücken
- 5 × Rollstuhl
- 5 × Hörgerät
- 3 × Rollator
- 2 × elektrischen Rollstuhl
- 1 × Blindenstock

Ausbildung

- 15 × Fachhochschule, Universität
- 1 × Fachhochschulreife, Abitur
- 1 × Fachhochschulreife, Abitur
- 1 × Mittlerer Schulabschluss

Beschäftigung

- 15 × Rente/Pension
- 4 × selbständig
- 1 × „Arbeitsplatz“

Netto-Einkommen im Haushalt

- 7 × 1.000 – 2.000 €
- 4 × 2.000 – 3.000 €
- 3 × über 4.000 €

4.2. Vorgehensweise bei der Auswertung

Die Umfrage wurde mit nummerierten Fragebögen auf Papier durchgeführt (Scans im Anhang). Die einzelnen Antworten der 18 Teilnehmenden sind in einer Excel-Tabelle zusammengeführt worden (Datei im Anhang).

Jeder Fragebogen erhält in Excel eine Zeile, und jede Frage/Antwort eine Spalte. Die Antworten von den Papier-Fragebögen wurden als Ziffer codiert und per Hand in die Excel-Tabelle übertragen. „N“ bedeutet, dass keine Angabe gemacht wurde. Nach dem Übertragen aller Fragen und Antworten können in Excel die Häufigkeiten der jeweiligen Antworten berechnet werden. Sie stehen am unteren Ende der jeweiligen Spalte und sind in der folgenden Abbildung farbig unterlegt.

Fragebogen-Nr.	A01 Gestaltung der Wohnung	A02 Benutzen von Türen, Fenstern									
	a Mitentscheidung	b genutzt	c rollstuhlgerecht	a Wohnungstür	b Gegensprechanlage	c Türöffner	d Türen weitere	e Ausgang auf Balkon, Logg. Fenstern			
1	2	N	3	1	1	1	1	1	1	1	
2	1	1	1	4	4	4	4	4	4	4	
3	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	
4	1	1	2	1	1	1	2	2	2	2	
5	2	N	1	1	1	1	1	1	1	N	
6	1	2	N	1	1	1	1	1	1	1	
7	1	2	2	1	1	1	1	1	1	1	
8	2	N	3	2	2	4	1	2	2	2	
9	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	
10	2	2	1	1	1	1	1	2	1	1	
11	1	1	1	1	2	2	1	1	1	1	
12	2	N	1	1	1	1	1	1	1	1	
13	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	
14	1	1	3	1	1	1	1	1	1	1	
15	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	
16	2	N	2	1	1	1	1	1	1	1	
17	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
18	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	
19	2	N	2	1	1	1	1	1	1	1	
20	2	N	2	1	1	1	2	1	1	1	
MITTELWERT				1,2	1,3	1,4	1,3	1,4	1,3		
1 = Ja				10	6	7	15	14	14	13	13
2 = Nein				7	5	6	2	1	2	3	2
3 = Weiß nicht				0	0	3	0	0	0	0	0
N = keine Angabe				0	6	1	4	1	2	1	1
N = keine Angabe				0	0	0	0	0	0	0	1

Abbildung 20: Ausschnitt aus der Excel-Tabelle zur Häufigkeitsberechnung. Die Antworten vom Fragebogen-Nr. 1 sind immer in Zeile 3, die Antworten vom Fragebogen-Nr. 2 in Zeile 4 usw.

Zur Visualisierung wurde die Häufigkeit der Antworten anschließend als Balken im jeweiligen Antwortfeld in einem leeren Fragebogen eingetragen.

A01 Was trifft für Sie zu?		Ja	Nein	Weiß nicht
a	Hatten Sie die Möglichkeit, bei der Gestaltung der Wohnung mitzuentcheiden, bevor Sie eingezogen sind?	10	7	0
b	Hat Ihnen diese Möglichkeit genutzt?	6	5	0
c	Entspricht Ihre Wohnung dem sogenannten „rollstuhlgerechten“ Standard*?	7	6	3

Abbildung 21: Häufigkeitsverteilung als Balkendiagramm im Fragebogen.

Die weiße Ziffer im blauen Balken gibt die absolute Anzahl der Antworten an. Gleichzeitig wurden diese Ergebnisse als Text in Worten beschrieben (siehe Abb. 25).

Mapping

Die einzelnen Kartenzeichnungen der Teilnehmenden wurden in Indesign nachgezeichnet und als Ebenen übereinandergelagert. Durch farbliche Kennzeichnung (blau) der entstandenen Linien können die am meisten genutzten Wege, die Gefahrenstellen und vielfältige, weitere Einträge und Ziele der Teilnehmenden dargestellt werden. Eine teilnehmende Person hat die Lärmquellen rund um den Kiezplatz eingezeichnet (orange).

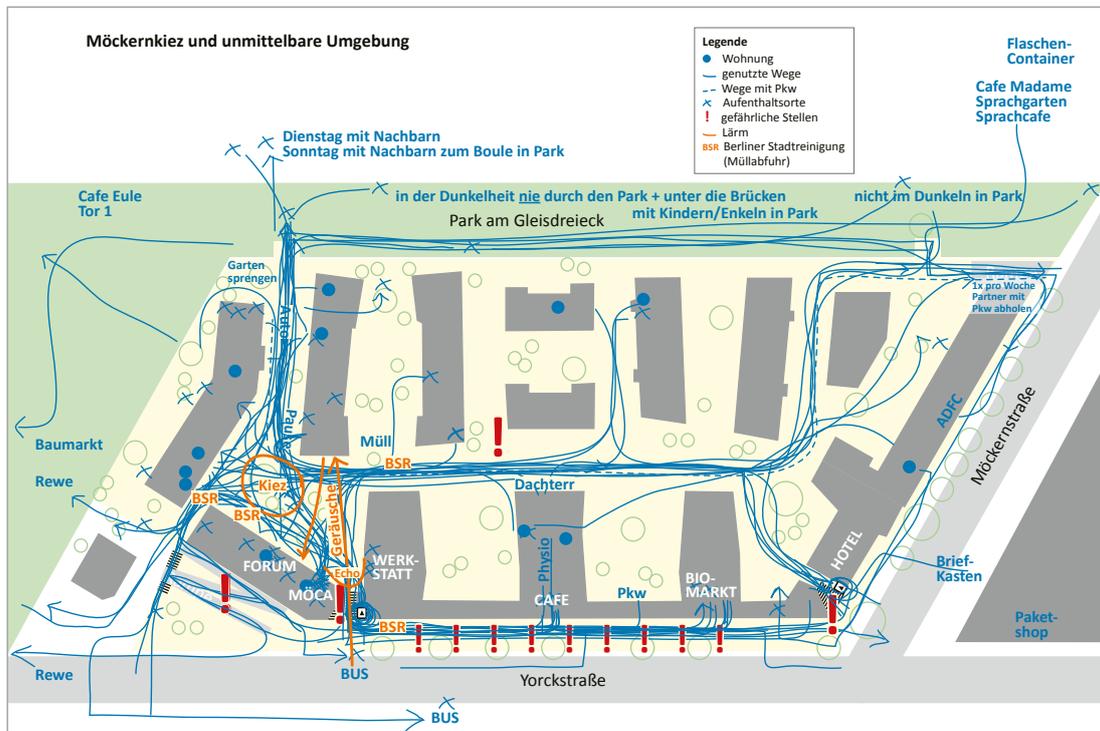


Abbildung 22: Ergebnis Mapping, größere Darstellung im Anhang. Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: <https://www.moekernkiez.de/genossenschaft/dokumente/>

Transkription

Von den zehn durchgeführten und aufgezeichneten standardisierten Interviews wurden lediglich die offenen Fragen mit Hilfe des Spracherkennungsdienstes Amberscript ins Schriftdeutsch transkribiert (siehe Anhang). Da geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten durch die

Transkription keinen Mehrwert bringen, wurde auf eine vollständige Transkription der Interviews verzichtet.

Die transkribierten offenen Fragen wurden zur Kontrolle der Stichworte verwendet, die während der Aufnahme durch die Interviewerin notiert wurden. Sie wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen, die zusammenfasst (Mayring, 2016, S. 94ff). Dafür wurde der transkribierte Text Zeile für Zeile durchgegangen und der Inhalt mit den bereits notierten Stichworten auf den Fragebögen verglichen. „Neue“ Inhalte aus der Transkription wurden in den Auswertungsbögen ergänzt.

Anschließend wurden alle Stichworte von den Auswertungsbögen zu Themenblöcken zusammenfasst, die nicht im Vorfeld festgelegt waren, sondern sich aus dem Material ergeben haben.

A11 Was würden Sie gern verändern?	
Gemeinschaft/Individualität:	Hausgemeinschaft, Kontakt innerhalb der Hausgemeinschaft Balkone sehr dicht nebeneinander. mehr Sichtschutz mehr Platz, mehr Abstand voneinander, z.B. durch Flur
für Sehbehinderung:	Wechselschalter nachvollziehbar u. einheitlich gestalten: oben = an, unten = aus. schwierig sind: Heizkörper auf Zahl einstellen. Toilettenspülung wenig/viel unterscheiden. Schlüssel benutzen. Fenster kippen. Rauchmelder ausschalten.
Licht/Schatten:	Außenjalousie Die Wohnung ist sehr dunkel
Für Hörbehinderung:	Türklingel lauter stellen
Lärmquellen:	Lärmquellen verringern
Heizung:	Gasetagenheizung war individuell zu regeln
Badezimmer:	Bad musste umgebaut werden: Höhe des Waschbeckens, Abstand Toilette Wand wurde bereits von mir umgebaut.

Abbildung 23: Alle Antworten auf die Frage „Was würden Sie in ihrer Wohnung gern verändern?“ sind aufgeführt und thematisch zusammengefasst. Jeweils auf der rechten Seite finden sich die Antworten, jeweils auf der linken Seite (fett) sind die Themenblöcke angegeben.

Auf die Frage „Was würden Sie in Ihrer Wohnung gern verändern?“ sind alle Antworten rechts in normaler Schrift aufgeführt. Sie wurden mit den Begriffen in fetter Schrift links thematisch zusammengefasst: Gemeinschaft/Individualität, für Sehbehinderung, Licht/Schatten, für Hörbehinderung, Lärmquellen, Heizung, Badezimmer.

Balkendiagramme

Um Antworten zu verschiedenen Themenbereichen visuell vergleichen zu können, wurden Balkendiagramme erstellt. Die folgende Abbildung zeigt beispielsweise die Diagramme zu Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden.

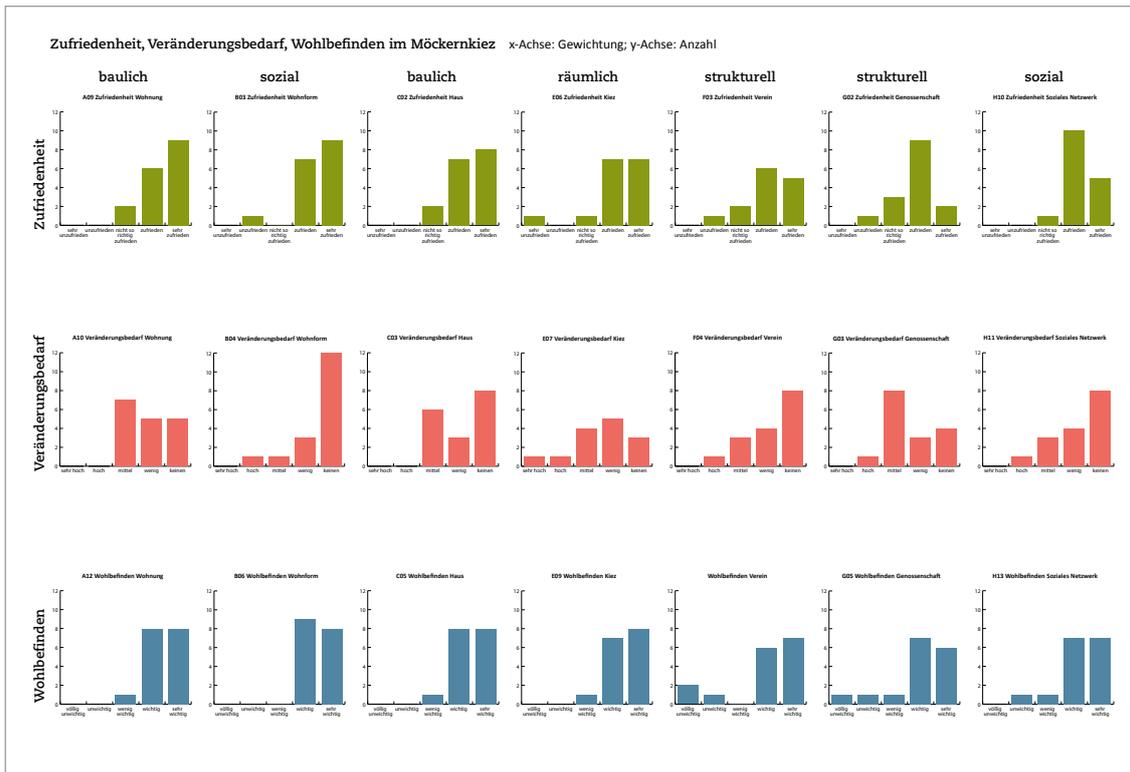


Abbildung 24: Übersicht Balkendiagramme „Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden“, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl

Die so erstellten Diagramme wurden verwendet, um die einzelnen Ergebnisse zu Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden miteinander zu vergleichen.

4.3. Auswertung der Umfrage

Die gesamte Auswertung der Umfrage mit Fragen, Antworten und Diagrammen befindet sich im Anhang.

Die Auswertung ist als Dokument mit Doppelseiten gestaltet. Das nachfolgende Beispiel soll den prinzipiellen Aufbau dieses Dokuments im Anhang erläutern.

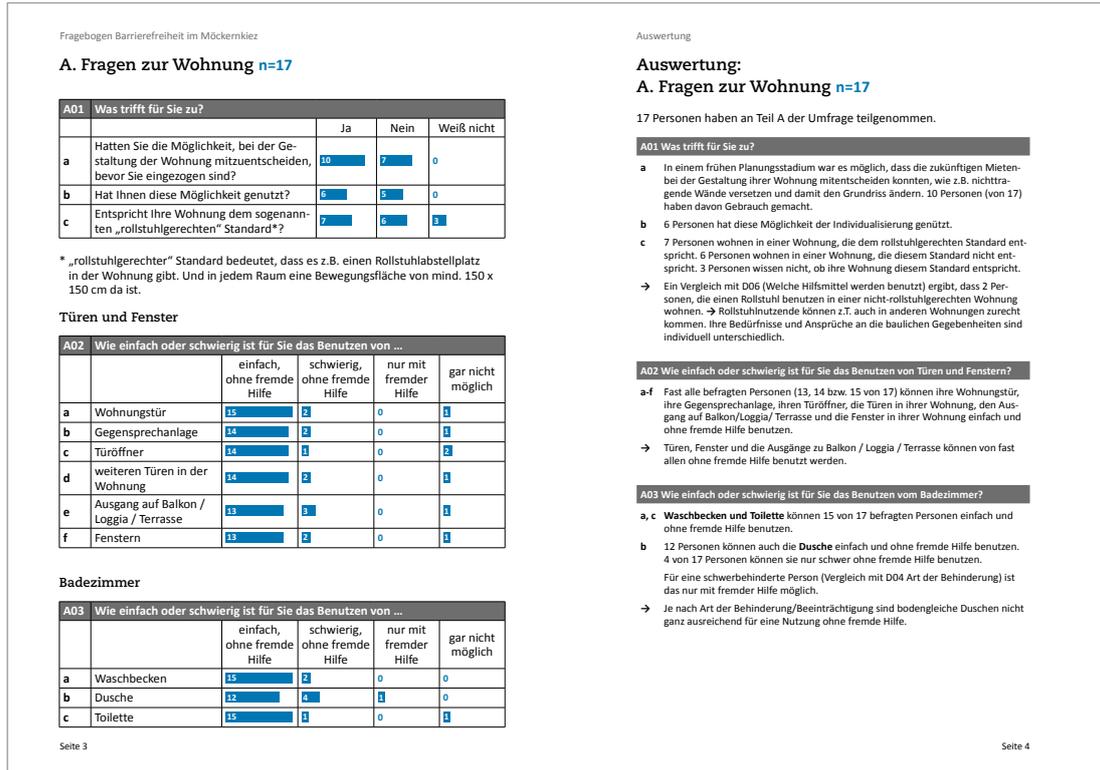


Abbildung 25: Auswertung der Umfrage auf Doppelseiten

Linke Seite

Auf der linken Seite befindet sich der Original-Fragebogen. Die Kopfzeile kennzeichnet ihn als „Fragebogen Barrierefreiheit im Möckernkiez“. Die blauen Balken ermöglichen einen visuellen Überblick über die Häufigkeit der Antworten.

Rechte Seite

Auf der rechten Seite ist die Auswertung des Fragebogens in Worten erfolgt. Die Kopfzeile „Auswertung“ kennzeichnet die jeweiligen rechten Seiten. Hier befinden sich z.T. schon Zusammenfassungen der einzelnen Umfrageergebnisse. Sie sind durch einen Pfeil vor dem Absatz hervorgehoben. Diese Zusammenfassungen werden bei der weiteren Analyse der Umfrageergebnisse verwendet, auch im folgenden Abschnitt 4.4. Wesentliche Ergebnisse.

Balkendiagramme

Anschließend wird ein Teil der Ergebnisse in Form von Balkendiagrammen visualisiert. Diese Balkendiagramme werden in der weiteren Darstellung der Umfrageergebnisse verwendet.

4.4. Wesentliche Ergebnisse der Umfrage – Zusammenfassung

Im folgenden Abschnitt ist die Auswertung der Umfrage zusammengefasst. Dabei wurde auf Folgendes geachtet.

- Die Gliederungspunkte und die Nummerierung des Original Fragebogens wurden beibehalten.
- Bei Mehrfachnennungen wird in Klammern dahinter die Anzahl der Nennungen aufgeführt.
- Die Pfeile (→) kennzeichnen Zusammenfassungen.
- In den Kästen befinden sich die Ergebnisse zur baulichen Barrierefreiheit.
- Die gesamte Anzahl der Antworten wird mit n = ... beziffert.

A Fragen zur Wohnung

A01 Mitentscheidung bei Wohnungsgestaltung

b. Etwa einem Drittel der Teilnehmenden (6) hat die Möglichkeit der Mitentscheidung bei der Wohnungsgestaltung genützt.

Rollstuhlgerechter Standard

c. Mehr als ein Drittel der Teilnehmenden (7) wohnt in einer Wohnung, die dem rollstuhlgerechten Standard entspricht.

→ Zwei Personen, die einen Rollstuhl benutzen, wohnen in einer nicht-rollstuhlgerechten Wohnung. Das ergibt sich aus einem Vergleich von Frage A01 mit Frage D06 (Welche Hilfsmittel werden benutzt?).

→ Rollstuhlnutzende können z.T. auch in nicht-rollstuhlgerechten, barrierefreien Wohnungen zurechtkommen. Ihre Bedürfnisse und Ansprüche an die baulichen Gegebenheiten sind individuell unterschiedlich.

A02 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen von Türen, Fenstern, Ausgängen ...?

Fast alle können die Gegensprechanlage mit Türöffner, Fenster, Türen und die Ausgänge zu Balkon / Loggia / Terrasse ohne fremde Hilfe benutzen.

A03 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen vom Badezimmer?

a, c 15 von 17 befragten Personen können **Waschbecken und Toilette** einfach und ohne fremde Hilfe benutzen.

b 12 Personen können auch die **Dusche** einfach und ohne fremde Hilfe benutzen. 4 von 17 Personen können sie nur schwer ohne fremde Hilfe benutzen.

Für eine schwerbehinderte Person (Vergleich mit D04 Art der Behinderung) ist das nur mit fremder Hilfe möglich.

A04 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen der Heizkörper

Für fast alle ist das Auf- und Zudrehen der Heizkörper einfach und ohne fremde Hilfe möglich.

Barrierefrei sind

- Wohnungstür und weitere Türen in der Wohnung
- Gegensprechanlage und Türöffner
- Ausgang auf Balkon / Loggia / Terrasse, Fenster
- Heizkörper
- Waschbecken, Toilette, Dusche

Nicht barrierefrei sind

- **je nach Art der Behinderung/Beeinträchtigung:** Duschen
- **bei Sehbehinderung:** Wohnungstürschloss (Schlüssel zum Öffnen), Heizkörper (Einstellung von 0 – 5)

A05 Wie empfinden Sie die Temperatur in Ihrer Wohnung?

Insgesamt wird die Temperatur überwiegend als angenehm bewertet.

A06 Wie empfinden Sie die Luftfeuchtigkeit in Ihrer Wohnung?

Insgesamt wird die Luftfeuchtigkeit mit angenehm bis zu trocken bewertet.

A07 Wie oft fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung von Lärm oder Lautstärke gestört?

Mehr als die Hälfte der Befragten (10) fühlt sich nie von Lärm oder Lautstärke gestört. 3 Personen fühlen sich täglich gestört.

A08 Woher kommt der Lärm oder die Lautstärke?

Für alle Befragten bieten Fenster und Türen in geschlossenem Zustand ausreichend Schallschutz vor Lärm von außen. Als Lärmquellen werden der Heizungskeller (= Lärmquelle innen im Haus) und der Kiezplatz genannt.

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit der Wohnung

A09 Zufriedenheit

15 von 17 Personen sind mit ihrer Wohnung zufrieden oder sehr zufrieden.

A10 Veränderungsbedarf

Bei 12 von 17 Personen gibt es Veränderungsbedarf, der die Wohnung betrifft.

A11 Was würden Sie gern verändern?

- **Gemeinschaft / Individualität:**
Hausgemeinschaft,
Kontakt innerhalb der Hausgemeinschaft
Balkone sehr dicht nebeneinander. Etwas mehr Sichtschutz
mehr Platz, mehr Abstand voneinander, z. B. durch Flur
- **bei Sehbehinderung:**
Wechselschalter nachvollziehbar u. einheitlich gestalten: oben = an, unten = aus. schwierig sind: Heizkörper auf Zahl einstellen. Toilettenspülung wenig/viel unterscheiden. Schwierig bis unmöglich: Schlüssel benutzen, Fenster kippen, Rauchmelder ausschalten.
- **Licht/Schatten:**
Außenjalousie
Die Wohnung ist sehr dunkel
- **bei Hörbehinderung:** Türklingel lauter stellen
- **Lärm:** Lärmquellen verringern
- **Heizung:** Gasetagenheizung war individuell zu regeln
- **Badezimmer:**
Bad musste rollstuhlgerecht umgebaut werden:
Höhe des Waschbeckens, Abstand Toilette Wand.

A12 Wie wichtig ist die Wohnung für das persönliche Wohlbefinden?

Bei 16 von 17 Personen ist die Wohnung für das persönliche Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

B Fragen zur Wohnform

B01 Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt?

10 x 1 Erwachsene Person / 6 x 2 Erw. / 1 x 1 Erw. + 2 Kinder

B02 Ich wohne ...

Alle befragten Personen wohnen in konventionellen Wohnformen, alleine oder mit Partner/in oder Familienangehörigen.

Auffallend ist, dass 10 von 17 Personen alleine wohnen – neun Frauen (w) und ein Mann (m).

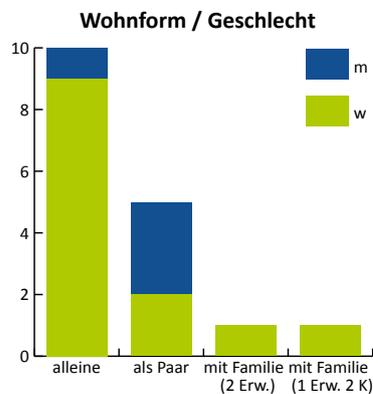


Abbildung 26: Balkendiagramm zu Wohnform und Geschlecht, x-Achse: Wohnform, y-Achse: Anzahl

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit der Wohnform

B09 Zufriedenheit mit der Wohnform

16 von 17 Personen sind mit ihrer Wohnform zufrieden oder sehr zufrieden.

B04 Veränderungsbedarf bei der Wohnform

Es gibt keinen (12), wenig (3), mittleren (1) und hohen (1) Veränderungsbedarf.

B05 Was würden Sie bei der Wohnform gern verändern?

gemeinsam Wohnen:

- Mehrere Menschen in großer Wohnung mit Tagesbetreuung, ggf. Clusterwohnung
- Wohngemeinschaft
- vielleicht irgendwann zu zweit wohnen, aber noch nicht jetzt.

B06 Wie wichtig ist die Wohnform für das persönliche Wohlbefinden?

Bei allen befragten Personen ist die Wohnform für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

Wie jemand wohnt, trägt also entscheidend zum persönlichen Wohlbefinden bei. → Das unterstützt die Forderung, dass Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen frei entscheiden sollen, wie sie wohnen wollen.

C Fragen zum Haus**C01 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen von ...**

c Alle befragten Personen können ihren **Fahrstuhl** einfach und ohne fremde Hilfe benutzen.

Von nahezu allen können Haustür, Wege im Haus, Briefkasten, Gemeinschaftsräume und Wege dorthin einfach und ohne fremde Hilfe benutzt werden.

Für die Hälfte der befragten Personen ist das **Benutzen der Müllcontainer** schwierig ohne fremde Hilfe bzw. nur mit fremder Hilfe möglich.

Barrierefrei sind

- Haustür
- Wege im Haus
- Fahrstuhl
- Gemeinschaftsräume im Haus und Wege dorthin

Nicht barrierefrei sind

- Müllcontainer
- **bei Sehbehinderung:** Briefkasten, Klingeln

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit dem Haus

C02 Zufriedenheit mit dem Haus

15 von 17 Personen sind mit dem Haus, in dem sie wohnen, zufrieden oder sehr zufrieden.

C03 Veränderungsbedarf das Haus betreffend

Bei neun von 17 Personen gibt es Veränderungsbedarf, der das Haus betrifft.

C04 Was würden Sie im / beim Haus gern verändern?

- **Zugang:**
automatische Tür mit Transponder funktioniert nicht (Person im Rollstuhl), Häuser sollten schöner und besser zugänglich sein.
- **Schall:** Flure sollten weniger hallen/hellhörig sein
- **bei Sehbehinderung:**
taktile Markierungen für Klingel und Briefkästen fehlen;
feste, markierte Plätze für die verschiedenen Mülltonnen fehlen,
so ist Mülltrennung unmöglich;
Öffnen der Mülltonnen und -container ist schwierig ohne fremde Hilfe
- **Hausgemeinschaft:**
bessere Kommunikation im Haus, intensivere Zweierkontakte mit Nachbarinnen, mehr Gemeinschaft mit Nachbarn, gemeinsames Nutzen der Dachterrasse, Gemeinschaftsraum sollte größer und gemütlicher sein.
- **Gemeinschaft:**
bessere Kommunikation, mehr Kontakte (2) und gemeinsames Nutzen der gemeinsamen Räume (2).

C05 Wie wichtig ist das Wohnhaus für das persönliche Wohlbefinden

Bei 16 von 17 Personen ist das Haus, in dem sie wohnen, für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

E Fragen zum Kiez

E01 Wieviel Zeit verbringen Sie an einem regulären Tag im Möckernkiez?

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden verbringt den halben oder den ganzen Tag im Möckernkiez.

→ Das heißt, der Möckernkiez ist ihr räumlicher Lebensmittelpunkt und stellt den Radius dar, in dem sie sich bewegen.

Mapping

Wo verbringen Sie Ihre Zeit im Möckernkiez?

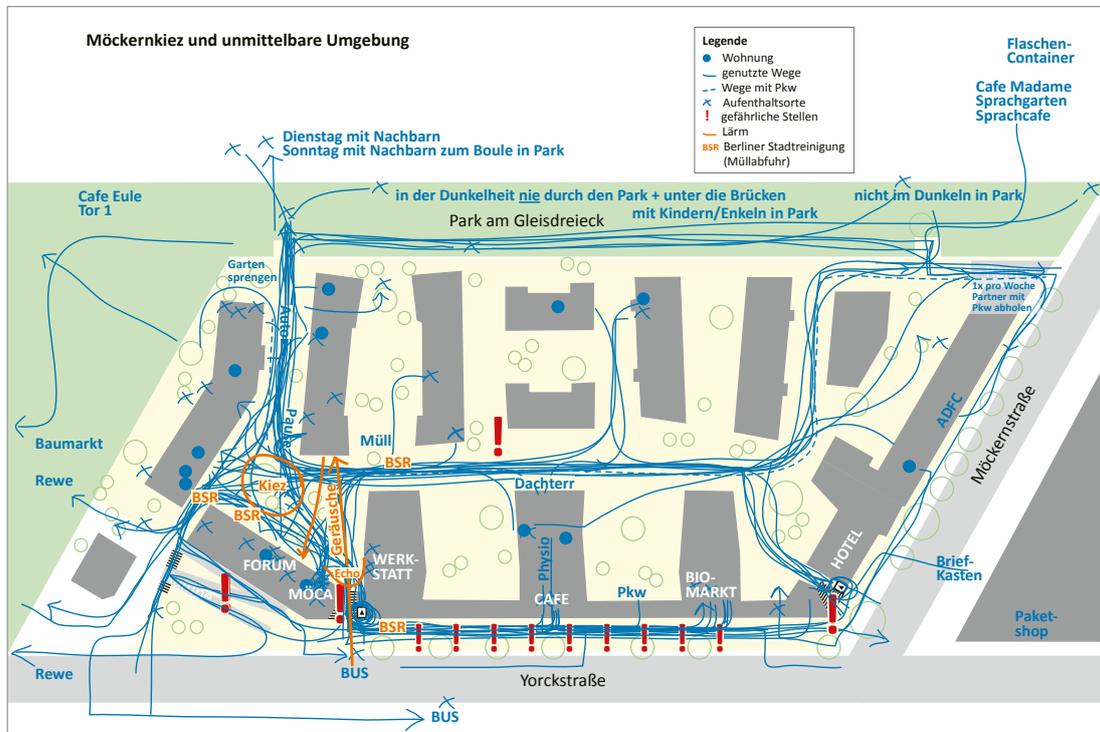


Abbildung 27: Ergebnis Mapping, größere Darstellung im Anhang. Kartenbasis: hochC Landschaftsarchitekten. (2012). Plan der Freianlagen. Verfügbar unter: <https://www.moekernkiez.de/genossenschaft/dokumente/>

Man erkennt in der obigen Abbildung deutlich die am meisten genutzten Wege sowie die Gefahrstellen.

Im Einzelnen:

Die Wege-Linien häufen sich am Kiezplatz mit Zugang zum Forum, zum Möca und zum nordwestlichen Parkzugang. Diese Wege werden am häufigsten benutzt.

Der Fahrstuhl zwischen Möca und Werkstatt wird mehr benutzt als der Fahrstuhl am Hotel. Die Treppen neben beiden Fahrstühlen werden als Gefahrstellen bezeichnet.

Gefahrstellen sind auch die flache Rampe mit den Kurven und der Fußweg unter den Arkaden an der Yorckstraße.

Die Ein- und Ausfahrt zur Tiefgarage quert diesen Weg und wird schlecht wahrgenommen – für blinde Personen gibt es gar keine Kennzeichnung. Außerdem hat der Weg unter den Arkaden viele Hindernisse. Pflanztöpfe und Außenmöblierung stehen zu nah am Weg bzw. auf dem Weg. Trotzdem

wird dieser Weg von vielen benutzt, um zum Biomarkt zu kommen, zum Café und zur Bushaltestelle.

Die Ziele im und um den Möckernkiez sind vielfältig. So werden beispielsweise Flaschencontainer, Briefkasten, Paketshop genannt, aber auch verschiedene Cafés und Einkaufsmöglichkeiten, wie Rewe und Baumarkt, wurden aufgeschrieben.

Der Weg im Park, unmittelbar nördlich vom Möckernkiez, wird ebenfalls oft genutzt. Eine Person geht mit Kindern und Enkeln in den Park. Zwei Personen geben an, dass sie im Dunkeln nie in den Park gehen. Für Personen im Rollstuhl ist die Bodenrinne (siehe Abb. 2 rechts) am nordöstlichen Übergang vom Möckernkiez zum Park ein Hindernis, das alleine (ohne fremde Hilfe) nicht überwunden werden kann.

Die Grünflächen mit den Bäumen zwischen den Häusern werden wenig genutzt.

Eine Person hat die Strecke markiert, die sie etwa einmal pro Woche mit dem Auto durch den autofreien Kiez fährt, um ihren gehbehinderten Partner direkt vor dem Haus abholen zu können.

Eine andere Person hat die Lärmquellen am Kiezplatz kartiert. Lärm kommt von der Müllabfuhr (BSR), der Nutzung vom Kiezplatz und dem Verkehr von der Yorckstraße. Die Verkehrsgeräusche werden von der gegenüberliegenden Hauswand reflektiert und fangen sich als Echo an der Fassade zwischen Möca und Werkstatt.

E02 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen von ...

Nahezu alle Teilnehmenden können die Fahrstühle an der Yorckstraße und am Hotel einfach und ohne fremde Hilfe benutzen.

Drei Viertel der Befragten können die Wege von den Häusern zur Kiezstraße, zu den Gemeinschaftsräumen und zum Park einfach und ohne fremde Hilfe benutzen.

Weniger als die Hälfte der Befragten kann die Rampen einfach und ohne fremde Hilfe nutzen. Die steile, gerade Rampe ist etwas leichter zu benutzen als die flache, kurvige Rampe.

→ Nur drei Personen benutzen ein eigenes Auto. Das ergibt ein Vergleich mit E05 (genutzte Verkehrsmittel).

E03 Wie einfach oder schwierig ist für Sie das Benutzen von ...

Fast drei Viertel der Teilnehmenden können die gemeinschaftlichen Räume einfach und ohne fremde Hilfe benutzen.

E04 Wie einfach oder schwierig ist für Sie der Weg ...

Für drei Viertel der Teilnehmenden ist der Weg zum Park einfach und ohne fremde Hilfe nutzbar.

Für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden ist der Weg zu den Cafés und Läden an der Yorck- und Möckernstraße einfach und ohne fremde Hilfe nutzbar.

Barrierefrei sind

- Weg von der Haustür zur Kiezstraße
- Weg zu den Gemeinschaftsräumen im Kiez
- Zugänge zum Park
- Fahrstühle an der Yorckstraße und am Hotel
- Rampen von Yorckstraße und Möckernstraße in den Kiez
- Café Möca, Gemeinschaftsraum im Kiez, Toilette, Werkstatt
- Weg zu Cafés und Läden an Yorckstraße und Möckernstraße

Nicht Barrierefrei sind

- **bei Rollstuhlnutzung:** nordöstlicher Zugang zum Park
- **je nach Art der Behinderung/Beeinträchtigung:** Rampen von Yorckstraße und Möckernstraße in den Kiez
- **bei Sehbehinderung:** Wege im Kiez, Haustüren im Kiez, Innenräume vom Café Möca und vom Gemeinschaftsraum im Kiez, Weg zu Cafés und Läden an Yorckstraße und Möckernstraße, Ampelanlagen an Yorck- und Möckernstraße

E05 Welche Verkehrsmittel benutzen Sie, wenn Sie den Möckernkiez verlassen?

Die am häufigsten benutzten Verkehrsmittel sind: zu Fuß gehen (11), Bus fahren (11), bzw. U- und S-Bahn (10). Danach folgt das Fahrrad (6). Dann kommt erst das eigene Auto (3).

Weiterhin werden genannt: Sonderfahrdienst, Taxi, eigenes Auto als Mitfahrer, Elektrobike vor dem Rollstuhl.

Als nicht-motorisierte Verkehrsmittel werden Tandem und Rollator (2) genannt.

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit dem Kiez

E06 Zufriedenheit mit dem Kiez

14 Personen sind mit der Lage, den Wegen, den Räumen und den Versorgungsmöglichkeiten im Möckernkiez zufrieden oder sehr zufrieden.

Eine Person ist sehr unzufrieden, sieht gleichzeitig hohen Veränderungsbedarf und für ihr Wohlbefinden sind Lage, Wege, Räume und Versorgungsmöglichkeiten sehr wichtig.

E07 Veränderungsbedarf im Kiez

Bei fast drei Viertel der Teilnehmenden gibt es Veränderungsbedarf, was den Kiez angeht.

E08 Was würden Sie gern verändern?

- **Wege:**
Taxe und Lieferdienste bis zur Haustür nicht möglich wg. Schranke vor „autofreiem Kiez“
- **Raum:** Standplätze für Lastenräder, Therapieräder (mit drei Rädern), die sicher und leicht zugänglich sind
- **Lärm:** Lärm verringern, Kiezplatz nicht als Rummelplatz
- **Bauliches:**
Fahrstuhl am Hotel geht nicht (immer),
Regenrinne (siehe Abb. 2 rechts) zum Parkdurchgang für Rollis ohne fremde Hilfe unmöglich,
weniger „Druck“ auf den Türen, sie sollten leichter zu öffnen sein (2)
- **Versorgung:**
Apotheke, ggf. Sanitätshaus [fehlen, Anm. d. A.]
- **Soziales:**
mehr am Kiezleben beteiligen,
kleinen Gemeinschaftsraum im Haus einrichten,
mehrere Personen, die schwerbehinderte Person „umsetzen“ können
- **bei Sehbehinderung:**
taktile Markierungen für Wege, Eingangstüren fehlen,
taktile Markierungen in den Gebäuden fehlen,
fehlen auch in den Gemeinschaftsräumen, hier sind herumstehende Stühle + offene Fenster-/Türflügel Hindernisse
Ampelanlagen Yorckstraße und Möckernstraße zu kompliziert: nur mit fremder Hilfe

E09 Wie wichtig ist der Kiez für das persönliche Wohlbefinden?

Bei 15 Personen ist der Kiez (Lage, Wege, Räume und Versorgungsmöglichkeiten) für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

Nur bei einer Person sind Lage, Wege, Räume ... für das Wohlbefinden wenig wichtig.

F Möckernkiez Verein**F01 Wie oft nehmen Sie an den Angeboten vom Möckernkiez Verein teil?**

Elf von 16 Personen nehmen mindestens einmal pro Woche an den Angeboten vom Möckernkiez Verein teil. Die Angebote werden von fast drei Viertel der Teilnehmenden angenommen.

F02 Weitere Fragen zu den Angeboten vom Möckernkiez Verein

Drei Viertel der Personen fühlen sich und ihre Belange bei den Angeboten vom Verein berücksichtigt. Mehr als die Hälfte der Personen nimmt an den Angeboten vom Verein teil, gestaltet jedoch nicht aktiv mit. Drei Personen wissen nicht, ob der Verein ihre Belange berücksichtigt.

Die Hälfte der Personen nimmt die Unterstützungsangebote vom Verein in Anspruch und fühlt sich dadurch unterstützt. 1/4 der Personen weiß nicht, dass der Verein Unterstützungsangebote für sie hat.

Mehr als die Hälfte der Personen fühlt sich durch die Arbeitsgruppen des Vereins in ihren Belangen vertreten, nimmt selbst an Arbeitsgruppen teil, wird dort ernst genommen und hat das Gefühl Veränderungen zu bewirken. Zwei Personen fühlen sich nicht vertreten und vier Personen wissen es nicht.

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit dem Möckernkiez Verein

F03 Zufriedenheit mit dem Möckernkiez Verein

Elf von 16 Personen sind mit dem Möckernkiez Verein zufrieden oder sehr zufrieden.

F04 Veränderungsbedarf beim Möckernkiez Verein

Bei der Hälfte der Teilnehmenden gibt keinen Veränderungsbedarf. Die andere Hälfte hat wenig (4), mittel (3), hohen (1) Veränderungsbedarf.

F05 Was würden Sie gern verändern?

- **praktisch:**
das Essensangebot ist nicht befriedigend (Liste der Mittagessenden beim „Kochen für die Nachbarschaft“ zu schnell voll),
mehr Schlüssel für das Möca
- **inhaltlich:**
gemeinsame Reisen/Spaziergänge
politischer sein, Fokus zu sehr auf „Wohlfühloase“,
mehr Angebote für Familien, viele Angebote sind (zeitlich) eher für „Rentner:innen“ geeignet,
auch auf Bedürfnisse von Menschen mit Sehbehinderung achten

F06 Wie wichtig ist der Verein für das persönliche Wohlbefinden?

Bei 13 von 16 Personen ist der Möckernkiez Verein für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

G Möckernkiez Genossenschaft**G01 Fragen zur Möckernkiez Genossenschaft**

Die Teilnahme an den demokratischen Gremien der Genossenschaft ist hoch:
15 von 16 Personen nehmen an der Mitgliederversammlung teil.
14 von 16 Personen nehmen an den Hausgruppentreffen teil.
7 von 16 Personen nehmen an den Beiratssitzungen teil.

Mindestens drei Viertel der Teilnehmenden fühlen sich von Entscheidungen in Gremien der Genossenschaft betroffen, in den Gremien selbst ausreichend vertreten und ernst genommen.

Gründe für Genossenschaftliches Wohnen:

- **Gemeinschaft:**
gemeinschaftlich wohnen/leben (8); in Gemeinschaft alt werden (4), Nachbarschaft (2); Hilfe in versch. Lebenslagen; ernst genommen werden
- **Raum:**
Wohnraum günstig, existentiell, barrierefrei;
im Alter mit freundlicher Umgebung; Lage, Fahrstuhl,
- **Sicherheit:** Sicherheit der Wohnung (3); Sicherheit der Miete (3)
- **Gesellschaft:**
faïres, demokratisches „Eigentumsmodell“ (2); kein Profit (2); Gesellschaftspolitisch sehr wichtig; Gemeinwohlorientierung; Genossenschaftsgedanke

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit der Möckernkiez Genossenschaft

G02 Zufriedenheit mit der Genossenschaft

11 von 16 Personen sind zufrieden oder sehr zufrieden.

G03 Veränderungsbedarf bei der Genossenschaft

Bei drei Viertel der Teilnehmenden gibt es Veränderungsbedarf.

G04 Was würden Sie gern verändern?

- **Zukunft:**
befürworte Erweiterung; bei der Aufnahme in die Genossenschaft sollten diejenigen stärker berücksichtigt werden, die bewusst in einer Genossenschaft wohnen wollen; mehr Zukunftsorientierung/ Weiterentwicklungsmotivation; Satzung wirklich leben: sozial, ökologisch, solidarisch und v.a. ehrlich
- **Bauliches:**
Mehr Konzentration des Vorstands auf Gewährleistungsmängel, weniger auf „neues Projekt“.
- **Raum:** Ästhetische Außenplanung und Gestaltung verbessern
- **Demokratie:**
„etwas mehr Augenhöhe“,
feste Sprechstunde mit Vorstand
- **Gemeinschaft:**
mehr Einbindung in das Gemeinschaftsleben; statt Videokonferenzen mehr persönliche Kontakte; Umgehen mit Behinderten; weniger Regulieren („Ver-einsmeierei“), mehr Toleranz

G05 Wie wichtig ist die Genossenschaft für das persönliche Wohlbefinden?

Bei 13 von 16 Personen ist die Möckernkiez Genossenschaft für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

H Soziales Netzwerk im Möckernkiez

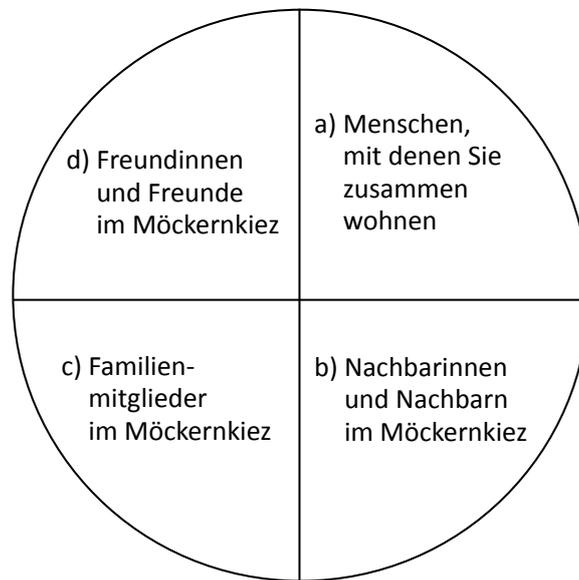


Abbildung 28: Für die Umfrage im Möckernkiez wurde der Sozialkreis auf vier Lebensbereiche reduziert.
Eigene Darstellung nach Linden (Linden, 2018)

H Fragen zu Unterstützung und Belastung durch o.g. Gruppen

(Linden 2018)

Praktische Unterstützung

Wie sehr fühlen Sie sich bei praktischen Dingen unterstützt, zum Beispiel bei der Erledigung von Besorgungen oder der Abnahme kleiner Aufgaben?

Emotionale Unterstützung

Wie sehr können Sie positive und negative Gefühle mit ihnen teilen?
Erfahren Sie Trost und Zuspruch von ihnen?

Belastung bei praktischen Dingen

Wie sehr fühlen Sie sich eingeengt durch die Menschen, mit denen Sie zusammenwohnen [oder b, c, d]? Belasten Sie Aufgaben und Pflichten, die Sie übernehmen?

Emotionale Belastung

Wie sehr fühlen Sie sich gefühlsmäßig belastet oder abgelehnt durch die Menschen, mit denen Sie zusammenwohnen [oder b, c, d]?

Bewertungsskala

Zur Beantwortung der o.g. Fragen werden folgende Möglichkeiten zum Ankreuzen angeboten: überhaupt nicht / kaum / teils-teils / ziemlich / sehr / weiß nicht

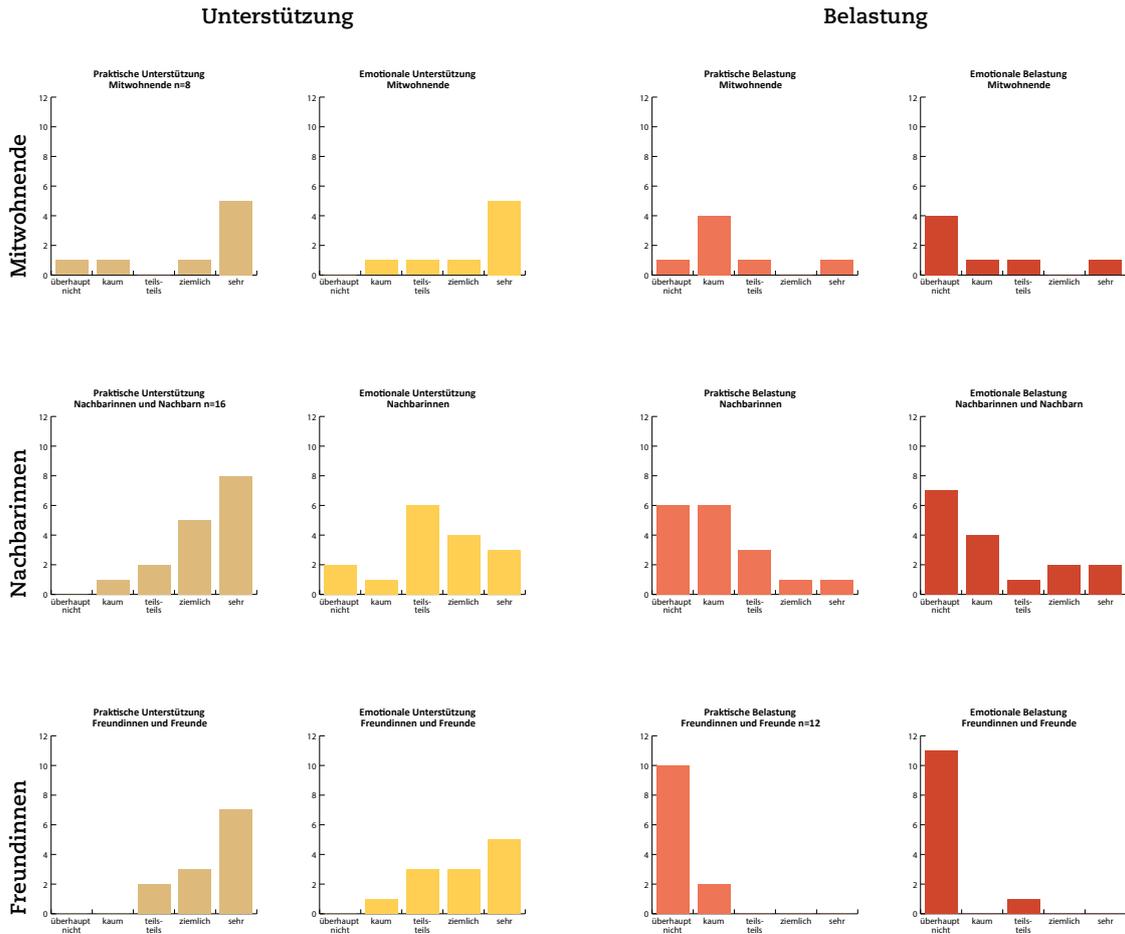


Abbildung 29: Balkendiagramme der Antworten zum sozialen Netzwerk im Möckernkiez, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl

Man sieht anhand der Balkendiagramme, dass die praktische und emotionale Unterstützung höher ist als die praktische und emotionale Belastung. Im Einzelnen ergibt sich Folgendes.

H01 Fragen zu Unterstützung und Belastung – zusammen Wohnende, n=8

Mehr als die Hälfte der Befragten sagt, dass sie sich in praktischen Dingen und emotional von den Menschen, mit denen sie zusammenwohnen, **sehr unterstützt** fühlen.

Die Hälfte der Befragten sagt, dass sie sich in praktischen Dingen und emotional von den Menschen, mit denen sie zusammenwohnen, **kaum bzw. überhaupt nicht belastet** fühlen.

H02 Fragen zu Unterstützung und Belastung – Nachbarinnen u. Nachbarn, n=16

Die Hälfte der Befragten sagt, dass sie sich in praktischen Dingen von Nachbarinnen und Nachbarn **sehr unterstützt** fühlen. Von Nachbarinnen und Nachbarn wird auch emotionale Unterstützung erfahren. Sie ist geringer als die praktische Unterstützung.

Die Belastung in praktischen Dingen durch Nachbarinnen und Nachbarn ist insgesamt geringer als die emotionale Belastung.

Jeweils zwei Personen fühlen sich durch Nachbarinnen und Nachbarn emotional ziemlich bzw. sehr belastet.

H03 Fragen zu Unterstützung und Belastung – Familienmitglieder, n=3

Der geringe Rücklauf (n=3) erlaubt keine sinnvolle zusammenfassende Aussage.

H04 Fragen zu Unterstützung und Belastung – Freundinnen und Freunde, n=12

Mehr als drei Viertel der Befragten fühlt sich von Freundinnen und Freunden in praktischen Dingen **ziemlich oder sehr unterstützt**. Die emotionale Unterstützung ist etwas geringer.

10 bzw. 11 Personen fühlen sich von Freundinnen und Freunden praktisch bzw. emotional **überhaupt nicht belastet**.

→ Insgesamt fällt beim sozialen Netzwerk im Möckernkiez auf, dass bei **Nachbarinnen und Nachbarn** nicht nur die praktische Seite relevant ist, sondern dass auch deutliche Einschätzungen der **emotionalen Seite** abgegeben werden – sowohl positiv, emotional unterstützend als auch negativ, emotional belastend. → Das ist eher ein Zeichen für persönliche Beziehungen innerhalb der Nachbarschaft. Es ist kein Zeichen für Anonymität.

Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden mit dem sozialen Netzwerk im Möckernkiez

H05 Zufriedenheit mit dem sozialen Netzwerk

15 von 16 Personen sind mit ihrem sozialen Netzwerk im Möckernkiez zufrieden oder sehr zufrieden.

H06 Veränderungsbedarf für das soziale Netzwerk

Bei der Hälfte der Teilnehmenden gibt es keinen Veränderungsbedarf.
Bei der anderen Hälfte der Teilnehmenden gibt es Veränderungsbedarf.

H07 Was würden Sie gern verändern?

- **Gemeinschaft:**
mehr Beteiligung an den Aktivitäten des Vereins,
mehr Austausch auf emotionaler Ebene,
behutsamer Körperkontakt, Handhalten, Hand-/Fußmassage;
selbst mehr am Gemeinschaftsleben teilnehmen und mitgenommen werden;
informeller Stammtisch, nachbarschaftlich über-den Zaun-quatschen
- **Diskriminierung:**
autofrei schränkt ein, wg. Schranke: Taxe vor die Haustür nicht möglich;
„böse Blicke“ bei Autonutzung werden als einschränkend und diskriminierend empfunden

H08 Wie wichtig ist das soziale Netzwerk für das persönliche Wohlbefinden

Bei 14 von 16 Personen ist das soziale Netzwerk im Möckernkiez für das Wohlbefinden wichtig oder sehr wichtig.

I Teilhabe im Möckernkiez

Nach Berger et al. lässt sich Teilhabe durch folgende Kriterien erfassen: Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit, Bedürfnis nach Anerkennung, Selbstwert, Einbindung in das soziale Umfeld (Berger et al., 2020).

I01 Fragen zur Teilhabe im Möckernkiez

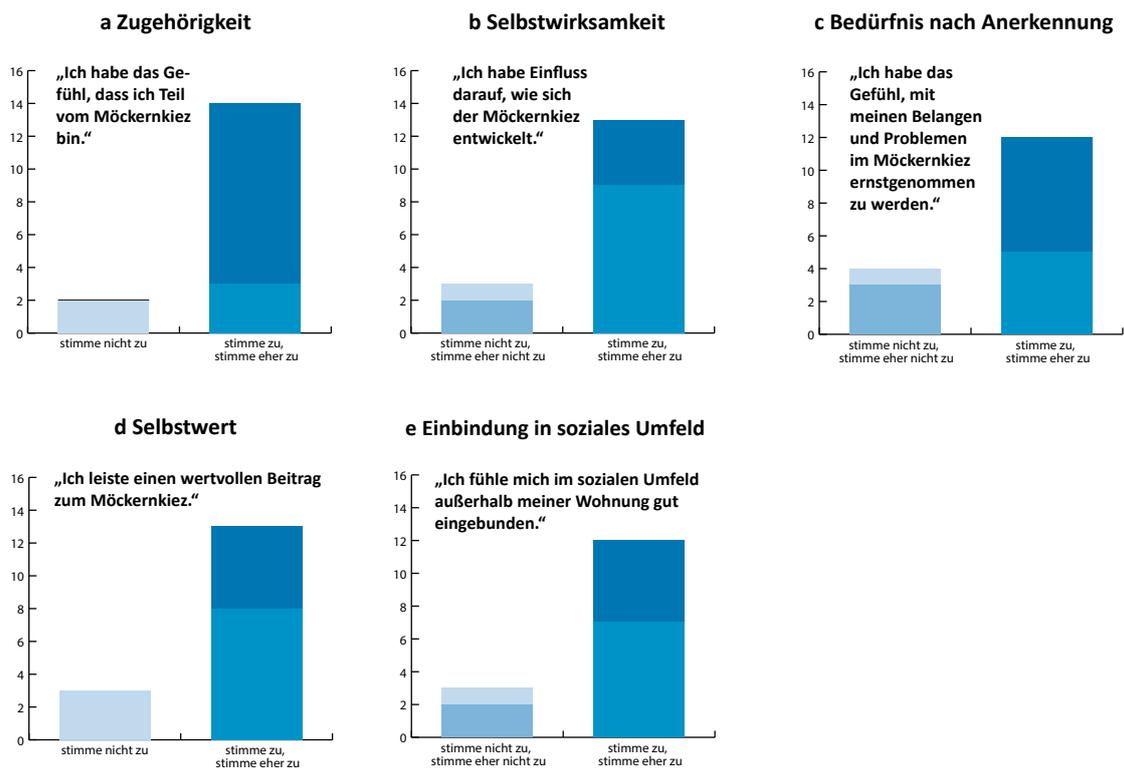


Abbildung 30: Gestapelte Balkendiagramme zur Teilhabe im Möckernkiez, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl

Man sieht anhand der gestapelten Balkendiagramme bei allen fünf Kriterien der Teilhabe eine hohe Zustimmung. Im Einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

a Zugehörigkeit:

„Ich habe das Gefühl, dass ich Teil vom Möckernkiez bin.“

14 Personen stimmen der Aussage zu oder eher zu.

Zwei Personen stimmen nicht zu.

b Selbstwirksamkeit:

„Ich habe Einfluss darauf, wie sich der Möckernkiez entwickelt.“

13 Personen stimmen der Aussage zu oder eher zu.

Drei Personen stimmen nicht zu oder eher nicht zu.

c Bedürfnis nach Anerkennung:

„Ich habe das Gefühl, mit meinen Belangen und Problemen im Möckernkiez ernstgenommen zu werden.“

Zwölf Personen stimmen der Aussage zu oder eher zu.

Vier Personen stimmen nicht zu oder eher nicht zu.

d Selbstwert:

„Ich leiste einen wertvollen Beitrag zum Möckernkiez.“

13 Personen stimmen der Aussage zu oder eher zu.

Drei Personen stimmen nicht zu.

e Einbindung in soziales Umfeld:

„Ich fühle mich im sozialen Umfeld außerhalb meiner Wohnung gut eingebunden.“

Zwölf Personen stimmen der Aussage zu oder eher zu.

Drei Personen stimmen nicht zu oder eher nicht zu.

→ Bezogen auf die Teilhabekriterien Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit, Bedürfnis nach Anerkennung, Selbstwert und Einbindung in das soziale Umfeld lassen sich folgende Aussagen treffen:

- Über drei Viertel der Teilnehmenden (12-14) können Teilhabe im Möckernkiez erleben/verwirklichen.
- Etwa ein Viertel (2-4) der Teilnehmenden fühlt sich von Teilhabe im Möckernkiez ausgeschlossen.

4.5. Quantitative Ergebnisse

Wie hoch ist die Zufriedenheit im Möckernkiez?
 Wie hoch ist der Veränderungsbedarf im Möckernkiez?
 Wie wichtig sind einzelne Themen für das Wohlbefinden?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Ergebnisse von den Fragebögen zu „Zufriedenheit, Veränderungsbedarf und Wohlbefinden“ herangezogen. Mit Hilfe von Balkendiagrammen werden die Ergebnisse dieser Fragebögen visuell schnell erfassbar und vergleichbar.

Zufriedenheit

Wie hoch ist die Zufriedenheit im Möckernkiez?

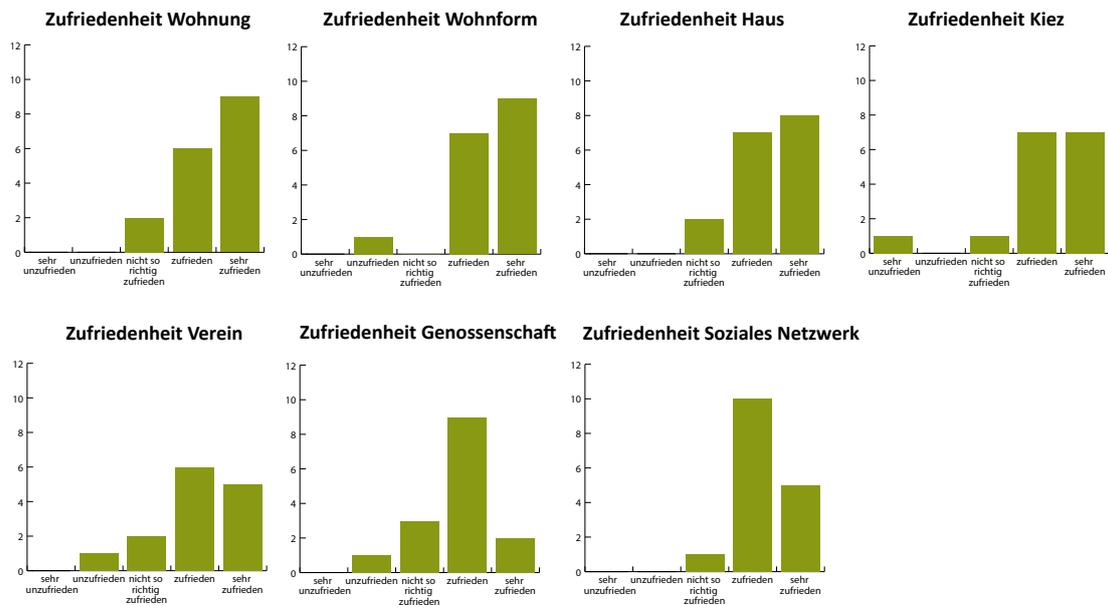


Abbildung 31: Alle Balkendiagramme zur Zufriedenheit, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl

Bei den Teilnehmenden herrscht überwiegend eine hohe Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohnform, dem Haus, dem Kiez, dem Verein, der Genossenschaft und dem sozialen Netzwerk. Die meisten Teilnehmenden sind zufrieden oder sogar sehr zufrieden.

Eine einzige Bewertung mit „sehr unzufrieden“ gibt es beim Thema Kiez. Bei dieser Person ist der Veränderungsbedarf sehr hoch. Gleichzeitig sind Lage Wege, Räume und Versorgungsmöglichkeiten für ihr Wohlbefinden sehr wichtig.

Veränderungsbedarf

Wie hoch ist der Veränderungsbedarf im Möckernkiez?

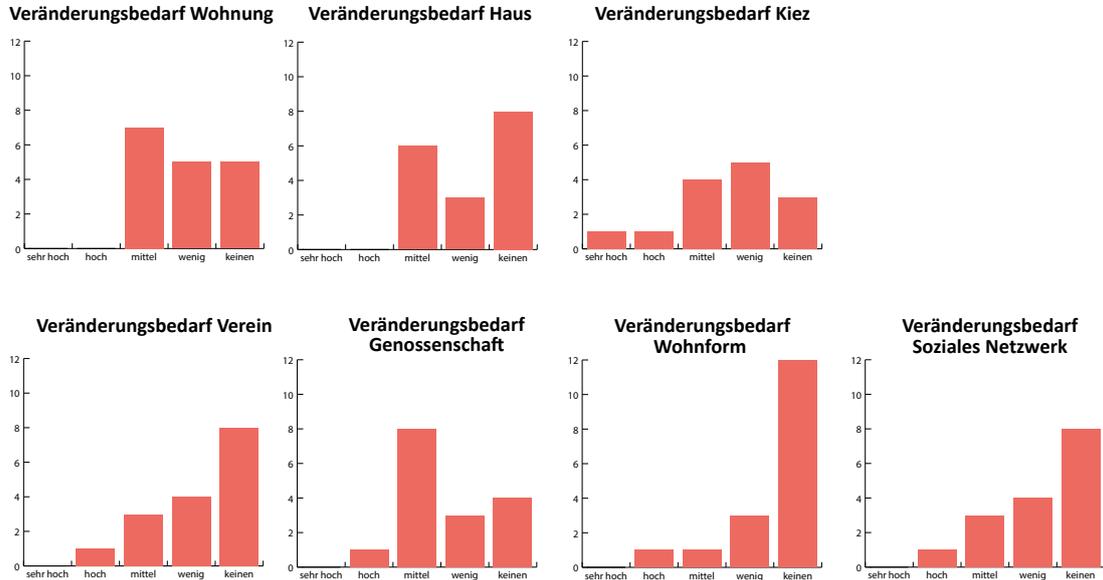


Abbildung 32: Alle Balkendiagramme zum Veränderungsbedarf, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung; y-Achse: Anzahl

Bei den **baulichen** Themen Wohnung und Haus gibt es mittleren (7), wenig (5) und gar keinen (5) Veränderungsbedarf.

Beim **räumlichen** Thema Kiez wird die gesamte Bewertungsskala ausgenutzt. Wenige haben sehr hohen (1) oder hohen (1) Veränderungsbedarf. Die meisten haben mittleren (4) oder wenig (5) Veränderungsbedarf. Einige haben gar keinen (3) Veränderungsbedarf.

Bei den **strukturellen** Themen ergibt sich für die Möckernkiez Genossenschaft ein höherer Veränderungsbedarf als für den Verein.

Bei der Genossenschaft hat die Hälfte der Teilnehmenden mittleren (8) Veränderungsbedarf. Die andere Hälfte hat wenig (3) oder keinen (4) Veränderungsbedarf. Eine Person hat hohen Veränderungsbedarf.

Beim Verein hat die Hälfte der Teilnehmenden (8) gar keinen Veränderungsbedarf. Die andere Hälfte hat wenig (4) bzw. mittleren (3) Veränderungsbedarf. Auch hier gibt es eine Person mit hohem Veränderungsbedarf.

Beim **sozialen** Thema Wohnform ist der Veränderungsbedarf so gering wie bei keinem anderen Thema.

Etwa drei Viertel (12) der Teilnehmenden haben gar keinen Veränderungsbedarf. Die anderen Teilnehmenden haben wenig (3) und mittleren (1) Veränderungsbedarf. Eine Person hat hohen Veränderungsbedarf.

Beim Thema soziales Netzwerk hat die Hälfte (8) der Teilnehmenden gar keinen Veränderungsbedarf. Die andere Hälfte hat wenig (4) bzw. mittleren (3) Veränderungsbedarf. Eine Person hat hohen Veränderungsbedarf.

Wie bei der Frage nach der Zufriedenheit, gibt es beim Veränderungsbedarf ebenfalls eine einzige Bewertung mit „sehr unzufrieden“ – auch zum Thema Kiez.

Wohlbefinden

Wie wichtig sind die Themen der Umfrage für das Wohlbefinden?

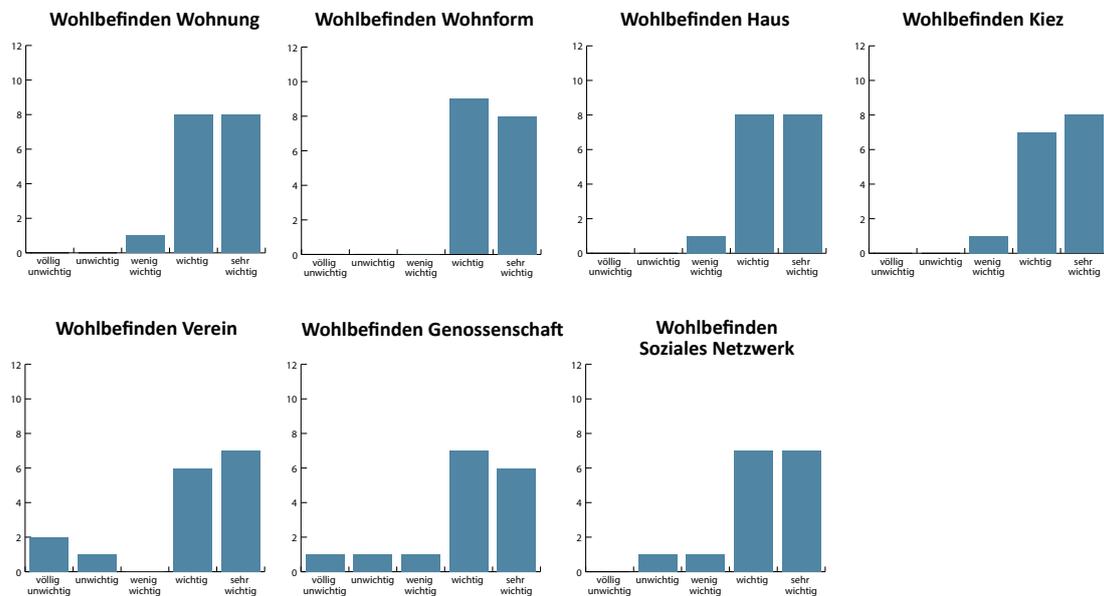


Abbildung 33: Alle Balkendiagramme zum Wohlbefinden, größere Darstellung im Anhang, x-Achse: Gewichtung, y-Achse: Anzahl

Aus den obigen Balkendiagrammen geht klar hervor, dass **alle** angesprochenen Themen – baulich, räumlich, strukturell und sozial – für das Wohlbefinden als wichtig bzw. sehr wichtig erachtet werden.

Es ist also nicht nur die Wohnung wichtig bzw. sehr wichtig, sondern auch die Wohnform, das Haus, die Umgebung im Kiez, die Strukturen von Verein und Genossenschaft und die Einbindung der einzelnen Personen in das soziale Netzwerk vor Ort.

4.6. Qualitative Ergebnisse

Auf die offenen Fragen „Was würden Sie gern verändern“ und „Aus welchen Gründen wohnen Sie in einer Genossenschaft“ wurden in den Interviews individuelle Antworten gegeben (siehe Anhang: Umfrage und Transkription der Interviews). Um die qualitative Auswertung der Antworten auf diese zwei Fragen geht es in diesem Abschnitt 4.6.

Was würden Sie gerne verändern?

Die individuellen Antworten zu Wohnung Wohnform, Haus, Kiez, Verein, Genossenschaft und sozialem Netzwerk wurden thematisch zusammengefasst (siehe 4.4) und nach baulichen, räumlichen, strukturellen und sozialen Gesichtspunkten gegliedert.

Konkrete, spezifische Veränderungsbedarfe und -wünsche von Menschen mit Seh- bzw. Hörbehinderung werden als notwendige Verbesserungen für die Barrierefreiheit im Möckernkiez zuerst aufgeführt. Danach folgen die baulichen, räumlichen, strukturellen und sozialen Veränderungsbedarfe. Die anschließenden Zitate aus der Transkription der Interviews belegen beispielhaft die Lebenssituationen, aus denen sich der Veränderungsbedarf der einzelnen Personen ergibt.

Für Menschen mit Gehbehinderungen hat die POE ergeben, dass dem Möckernkiez nur wenig zur Barrierefreiheit fehlt. Abgesehen davon, können die anderen Angaben zum Veränderungsbedarf nicht unbedingt einer bestimmten Art der Behinderung oder Beeinträchtigung zugeordnet werden.

Bei Sehbehinderung

Die folgende lange Liste der Veränderungen zeigt, dass der Möckernkiez für Menschen mit Sehbehinderung oder -beeinträchtigung keineswegs barrierefrei ist.

- Türschlüssel ersetzen (Schlüsselnutzung nahezu unmöglich)
- Heizkörper, Einstellung von 0 – 5 unterscheidbar machen
- Wechselschalter nachvollziehbar u. einheitlich: z. B. oben = an, unten = aus
- Toilettenspülung wenig/viel unterscheidbar machen
- Fenster kippen ist schwierig
- Möglichkeit Rauchmelder auszuschalten
- feste Plätze für Mülltonnen/-container schaffen, leichteres Öffnen
- Briefkasten, Türklingeln erkennbar machen
- Ein-/Ausfahrt Tiefgarage erkennbar machen

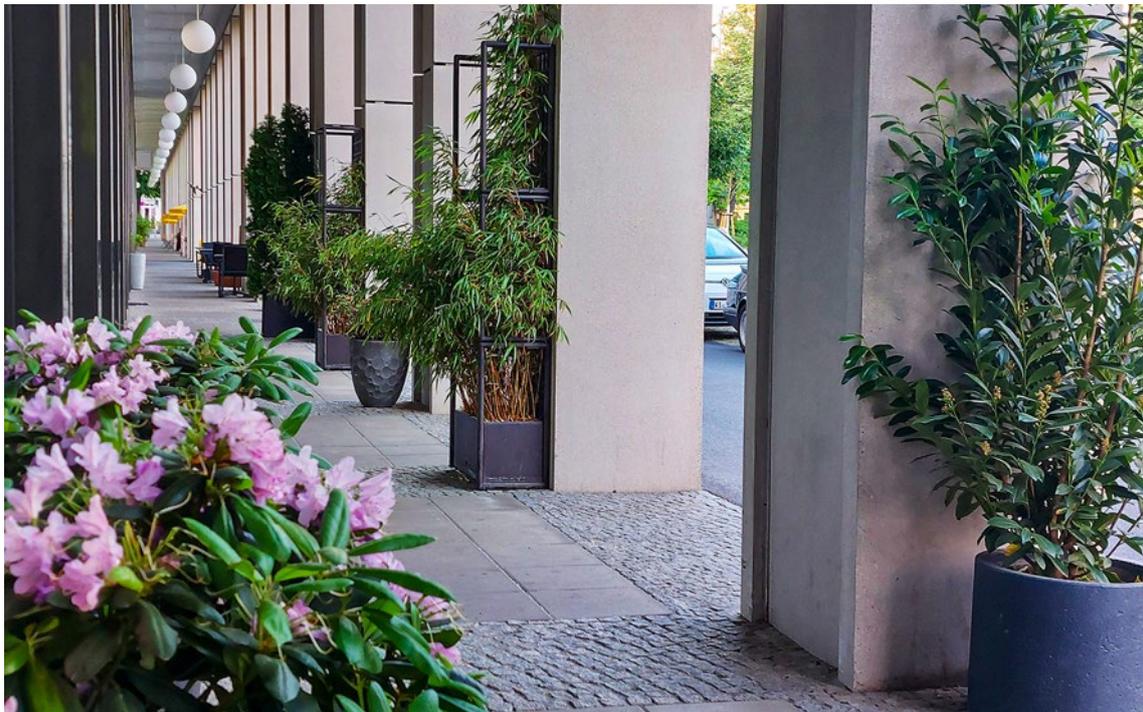


Abbildung 34: Gefahren und Hindernisse unter den Arkaden:
oben: Einfahrt zur Tiefgarage, Möblierung, unten: Topfpflanzen

- Hindernisse auf dem Weg unter den Arkaden beseitigen
- Wege, Haustüren im Kiez erkennbar machen
- Hindernisse im Café Möca und im Gemeinschaftsraum beseitigen
- Weg zu Cafés und Läden an Yorck- und Möckernstraße erkennbar machen
- Ampelanlagen an Yorck- und Möckernstraße vereinfachen

„[...] Meistens ist es ja auch so: jemand sieht mich da hingehen und dann gehen wir gemeinsam. In den öffentlichen Räumen, Forum und Café, ist es ein Hindernislauf. Tatsächlich, lauter Stühle stehen irgendwo in der Mitte und so. Da gibt es keine Markierungen auf dem Boden. Also, da ist es schon besser, mit jemanden zusammen hinzugehen [...]“

„[...] ich gehe die Treppe runter und dann an den Arkaden weiter. Gefahrstellen sind da wirklich eine Menge. Manche Leute haben Pflanzen neben dem Türeingang und man weiß ja nicht, wie schnell ein Auto hochkommt von der Tiefgarage [...]“

sagt eine Person mit Seh- und Hörbehinderung im Interview P12.

Bei Hörbehinderung

Auch für Menschen mit Hörbehinderung oder -beeinträchtigung ist der Möckernkiez nicht barrierefrei. Folgende Veränderungen werden genannt:

- Türklingel lauter
- Flure sollten weniger hallen/hellhörig sein
- Müllabfuhr, Nutzung und Verkehrsgeräusche am Kiezplatz stören/hallen

„Also bezogen auf die Lärmsituation ist [der Veränderungsbedarf] eher hoch, das stimmt. Und den Kiezplatz nicht als Rummelplatz nutzen. Dass er benutzt wird, ja, ganz selbstverständlich. Sommerfest – es bietet sich an, es drängt sich auf – aber das muss nicht täglich sein.“

sagt eine Person mit Hörbehinderung im Interview P13.

Baulich

Hinsichtlich des baulichen Veränderungsbedarfs werden von mehreren Personen schwergängige Türen und zu hohe, schwer zu bedienende Müllcontainer genannt. Sowohl das zügige Beseitigen von aufgetretenen Mängeln, wie z. B. ausgefallenen Fahrstühlen, wird angeführt, wie auch das Beseitigen von Gewährleistungsmängeln. Sonst ist der bauliche Veränderungsbedarf je nach Wohnung und Person individuell und sehr unterschiedlich: Manche brauchen Außenjalousien als Sonnen- und Hitzeschutz, bei anderen ist die Wohnung nicht hell genug. Bei einzelnen Personen wird

die Wohnung nicht schnell genug warm beim Aufdrehen der Heizkörper. Je nach Art der Behinderung musste das Badezimmer noch rollstuhlgerecht umgebaut werden, bzw. Platz für ein Therapierad (größer, da mit drei Rädern) oder einen Rollstuhl geschaffen werden.

- Lärmquellen, Schall
- Heizung kaum individuell zu regeln
- Badezimmer
- Licht / Schatten
- Hausmängel beseitigen / reparieren (Gewährleistung)
- Platz für Therapieräder / Rollstuhl
- Türen leichtgängiger
- Müllcontainer

„[...] Die Türen sind einfach für mich zu schwer. Fast alle, kann man sagen. Ich klemm mich da immer. [...]“

sagt eine Person im Interview P05.

„Also das ist zum Beispiel was, was in der Planung komplett falsch gelaufen ist. Ich könnte meinen Müll nicht selbst wegbringen, weil ich diesen Müllcontainer gar nicht aufkriege. Das ist komplett falsch. Das müsste man anders machen.“

sagt eine Person im Rollstuhl im Interview P11.

Räumlich

Obwohl der Möckernkiez für Personen mit körperlicher Behinderung und Einschränkungen der Mobilität barrierefrei und „ein Segen“ ist (P02a, siehe unten), zeigt sich im Räumlichen der Konflikt zwischen der Barrierefreiheit und der Autofreiheit. Eine Person mit Gehbehinderung z. B. fühlt sich massiv eingeschränkt, weil kein Taxi direkt vor die Haustür kommt.

Weiterhin ist die „Rinne“ am nordöstlichen Parkzugang für Rollstuhlfahrende ein Hindernis (siehe Abb. 2 rechts). Unabhängig von der Funktion, gibt es den Bedarf den Kiez ästhetisch ansprechender zu gestalten. Zudem gibt es Bedarf für ein größeres Essensangebot und bestimmte Läden, z. B. werden Apotheke und Sanitätshaus genannt.

- autofreie Wege verhindern Taxi, Lieferdienste
- „Rinne“ am Parkzugang behindert
- Gestaltung, Ästhetik verbessern
- Versorgung: Essensangebot, Läden für bestimmte Bedarfe

„X hat ja seinen Schlaganfall gekriegt, da sind wir 4 Monate vorher schon umgezogen. Das heißt, das war ein Segen, dass wir hier schon gewohnt haben. Wir haben vorher im 4. Stock Altbau gewohnt, ohne Aufzug. Da wäre er eingesperrt [...]“

sagt eine pflegende, angehörige Person Interview (P02a).

„Aber es war mir nicht so klar, dass das dermaßen restriktiv hier [...] mit den Autos gehandhabt wird. [...] Aber auch das mit dem Taxi haben wir, das habe ich nicht so registriert, sag ich mal. Ich dachte immer, es muss möglich sein ab und an mal, einmal im Monat, ein Taxi vor die Haustür zu kriegen.“

sagt eine Person mit Einschränkungen der Mobilität im Interview P09.

Strukturell

Hier werden im Rahmen des Veränderungsbedarfs wichtige Themen für die Ausrichtung von Verein und Genossenschaft genannt. Es geht darum politischer zu werden, wirklich sozial-ökologisch zu agieren, zukunftsorientiert zu sein und auch auf die Zielgruppe der Familien mit Kindern zu achten. Außerdem wird Augenhöhe eingefordert und ein leichter Zugang zur Sprechstunde beim Vorstand.

- politischer ausrichten,
- sozial-ökologisch, wie es im Namen steht
- auch an Familien mit Kindern orientieren
- Zukunftsorientierung
- Augenhöhe für alle Beteiligten
- Sprechstunde beim Vorstand

„Aus meiner Sicht sollte der Verein ein wenig politischer sein, als er vorgibt zu sein. Er konzentriert sich nur auf die Wohlfühloase.“

sagt eine Person im Interview P13.

„[...] ich hatte nicht die Vorstellung es muss eine Genossenschaft sein, aber gemeinschaftlich. Und auf Augenhöhe miteinander.“

„Also mit dem alten Vorstand hatten wir eine leichtere Möglichkeit, da war eine feste Sprechstunde beim Vorstand. Und jetzt muss man das immer irgendwie beantragen und begründen, warum. Also leichteren Zugang zu Sprechstunden oder so. [...]“

sagt eine Person im Interview P14.

Sozial

Hier steht der Veränderungsbedarf, der beim sozialen Netzwerk genannt wurde, aber auch bei der Genossenschaft und dem Verein: Mehrere Personen wollen mehr Gemeinschaftsleben und -aktivitäten, mehr persönliche Kontakte statt Videokonferenzen. Größerer Austausch auf emotionaler Ebene und behutsamer Körperkontakt, weniger regulieren und mehr tolerieren, werden angeführt. Die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung, die Missachtung ihrer spezifischen Bedürfnisse wird als hoher Veränderungsbedarf genannt.

- (Haus-)Gemeinschaft / Individualität
- gemeinsam Wohnen / Reisen / spazieren gehen
- Lärm
- mehr Toleranz, weniger regulieren
- Diskriminierung von Menschen mit Behinderung

„Ja, dass ich mehr am Gemeinschaftsleben teilnehme. [...] Also auch mal mitgenommen werde[n]. Weil, man selbst nicht so gut drauf ist, dann klappt das immer schlecht.“

sagt eine Person mit Einschränkung der Mobilität und Lernschwierigkeiten im Interview P15.

„ [...] in der Regel schleichen wir wirklich [mit dem Auto auf der Kiezstraße]. Aber böse Blicke ohne Ende. Also wenn Blicke töten könnten. Selbst Kinder haben uns schon angemotzt: „Hier dürfen keine Autos!“ [...] Das haben wir uns mühsam erarbeiten müssen, dass wir nicht mit Steinen beworfen werden. [...] es war mir nicht so klar, dass das dermaßen restriktiv hier mit den Autos gehandhabt wird.“

sagt eine Person mit Einschränkung der Mobilität im Interview P09.

Aus welchen Gründen wohnen Sie in einer Genossenschaft?

Bei der zweiten offenen Frage in diesem Kapitel geht es um die Gründe, warum jemand in einer Genossenschaft wohnt. Die Antworten sind unter Punkt **G01j** der Umfrage zu finden (siehe 4.4). Die individuellen Antworten lassen sich mit folgenden Überbegriffen zusammenfassen:

- Gemeinschaft
- bezahlbarer Wohnraum / im Alter
- Sicherheit der Wohnung und der Miete
- Gesellschaftspolitische Gründe wie z. B. „Wohnen ohne Profit“
- Teilhabe

„Gemeinschaftlich wohnen/leben“ (8) und „in Gemeinschaft alt werden“ (4) werden mit Abstand am häufigsten genannt.

Fast alle Befragten haben Gründe für die Entscheidung in einer Genossenschaft zu wohnen. Für viele steht das gemeinschaftliche Wohnen im Vordergrund, aber auch die persönliche Sicherheit der Wohnung und der Miete sowie die Nicht-Gewinn-Orientierung der Genossenschaft und das demokratische Modell werden als Gründe genannt.

„Also, das gemeinschaftliche Wohnen, mehr oder weniger. Und dass man auch sicher hier ist, also mietmäßig und so was alles. Und dass man hier, also man wird hier auf jeden Fall ernst genommen, vom Vorstand und so.“

sagt eine Person mit Einschränkungen der Mobilität und Lernschwierigkeiten P15.

„Ja, klar, zumindest wir wollten mit anderen gemeinschaftlich, gemeinschaftlich leben und alt werden. Also, wir haben's ja, und ich bin hier glücklich im Haus, mit der Hausgemeinschaft. [...] meine Hoffnung oder meine Erwartungen hat es weit übertroffen, finde ich. Also, gerade weil wir so drauf angewiesen sind!“

sagt eine pflegende, angehörige Person einer Person mit körperlicher Behinderung im Interview P02a.

„Ja, der Genossenschaftsgedanke. Das heißt, wir haben alle ein gemeinsames Interesse, dass wir in keiner, wie soll ich sagen, ständig Profit steigernden Wohnung wohnen. Dass der Wohnraum dem Renditemarkt entzogen wurde. Das ist mein Grund, weshalb ich in der Genossenschaft wohne. Und das ist ja der klassische Genossenschaftsgedanke.“

sagt eine Person mit Hörbehinderung im Interview P13.

„Also ich möchte ausdrücken, dass es für den gesellschaftlichen Zusammenhang und für den Frieden untereinander unheimlich wichtig ist, dass die Menschen ausreichend Wohnbedarf gedeckt bekommen. [...] Ich war so oft in Berlin in meinem Leben von Wohnungsnot bedroht, sehr oft, ernsthaft. Da kannst du dir das Leben nehmen wollen, manchmal. Weil Hoffnungslosigkeit ist was Schlimmes. Macht was mit den Menschen. Macht was mit der ganzen Gesellschaft. [...]“

sagt eine Person mit Einschränkungen der Mobilität und psychischer Erkrankung im Interview (P05).

5. Zusammenfassung

Zur Beantwortung der Hypothesen werden die Ergebnisse der entsprechenden Gliederungspunkte der Umfrage herangezogen. Einen Überblick hierzu gibt das Operationalisierungsschema aus Kapitel 3.2. In der folgenden Abbildung wurden Ziffern für die Hypothesen ergänzt.

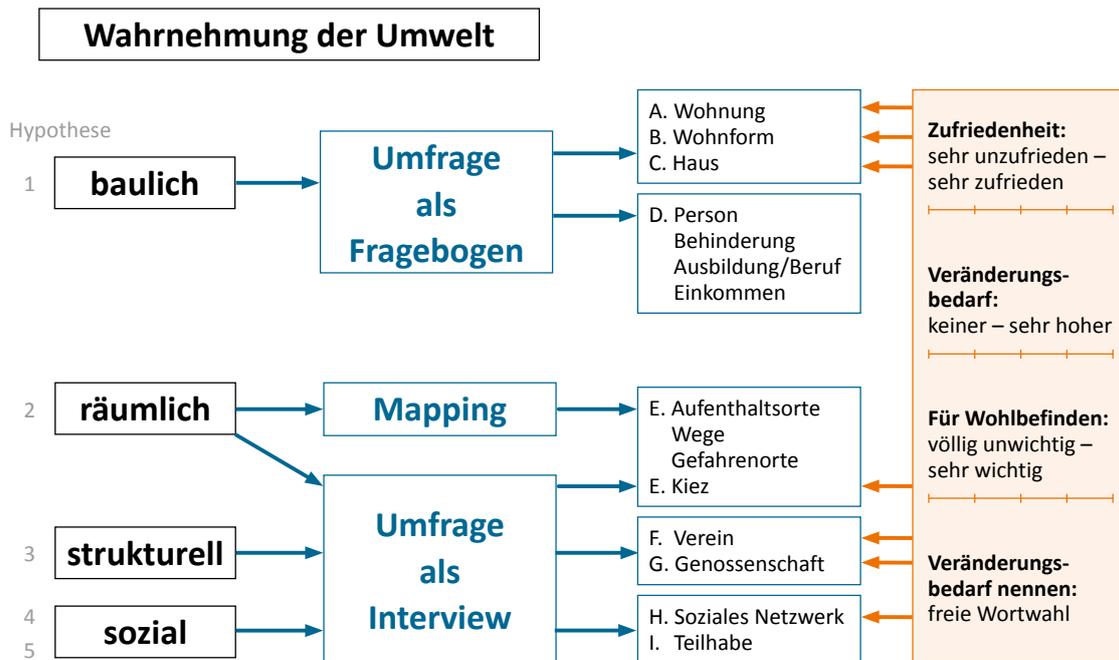


Abbildung 35: Operationalisierungsschema der Untersuchung „Barrierefreiheit im Sozialraum“ mit Ziffern für die Hypothesen

Der folgende Überblick zeigt, dass jeder Hypothese in der ersten Spalte ein Thema in der zweiten Spalte zugeordnet ist. In der dritten Spalte steht dann der entsprechende der Gliederungspunkt der Umfrage.

Hypothese 1	Baulich	A. Wohnung, C. Haus
Hypothese 2	Räumlich	E. Mapping, Kiez
Hypothese 3	Strukturell	F. Verein, G. Genossenschaft
Hypothese 4	Sozial	H. Soziales Netzwerk
Hypothese 5	Sozial	I. Teilhabe

Von den Teilnehmenden an der Umfrage werden mehrheitlich **alle Themen für das persönliche Wohlbefinden als wichtig oder sehr wichtig** erachtet.

Auch die Wohnform ist für alle Teilnehmenden an der Umfrage wichtig oder sehr wichtig. Die Forderung aus Artikel 19 der UN-BRK, dass Menschen mit Behinderungen frei entscheiden sollen, wie sie wohnen wollen, findet auf der individuellen, persönlichen Ebene ihre Bestätigung.

5.1. Hypothese 1 BAULICH

Wohnungen und Häuser im Möckernkiez sind für alle barrierefrei

Zur Beantwortung der Hypothese werden die Ergebnisse der **baulichen** Gliederungspunkte der Umfrage zu Wohnung (A) und Haus (C) herangezogen. Daraus ergibt sich Folgendes.

Wohnungen und Häuser im Möckernkiez sind für Menschen mit körperlichen Behinderungen und Einschränkung der Mobilität nahezu barrierefrei. Für Menschen mit Sehbehinderung fehlt die taktile Ausstattung.

Für alle stellt die Benutzung der hohen, großen, schwer zu öffnenden Müllcontainer ein Problem dar und die schweren Haus- und Wohnungstüren, sofern sie nicht automatisch sind.

Dennoch ist die Zufriedenheit mit den Wohnungen und Häusern hoch.
(A09, C02)

Die Möglichkeit der Mitentscheidung in der Planungsphase der Wohnungsgestaltung mitzuentcheiden hat einigen Personen genützt (A01b).

Rollstuhlnutzende kommen zum Teil auch in nicht-rollstuhlgerechten, barrierefreien Wohnungen zurecht (A01 verglichen mit D06). Ihre Bedürfnisse und Ansprüche an die baulichen Gegebenheiten sind individuell unterschiedlich und entsprechend zu berücksichtigen.

Mehr als die Hälfte der Befragten hat Veränderungsbedarf, der die Wohnung oder das Haus betrifft. Der Veränderungsbedarf wird als „mittel“ oder „wenig“ eingeschätzt, für eine detaillierte Auflistung siehe Kap. 4.6.

5.2. Hypothese 2 RÄUMLICH Der Möckernkiez und sein Umfeld sind für alle barrierefrei

Zur Beantwortung der Hypothese 2 werden die Ergebnisse der **räumlichen** Gliederungspunkte der Umfrage zum Kiez (Mapping, E01–E04) herangezogen. Daraus ergibt sich Folgendes.

Die Lage, die Wege, die Räume und die Versorgungsmöglichkeiten im Möckernkiez sind nicht für alle barrierefrei.

- Bei **Sehbehinderung** fehlt die taktile Ausstattung vollständig.
- Bei **Gehbehinderung** ist, abhängig von der Lage der Wohnung, die Autofreiheit ein Hindernis.
- Für **Rollstuhlnutzende** ist der nordöstliche Zugang zum Park nicht barrierefrei.
- **Je nach Art der Behinderung oder Beeinträchtigung** sind die Rampen von der Yorck- und der Möckernstraße in den Kiez nicht ohne fremde Hilfe zu bewältigen.

Dennoch ist auch hier die Zufriedenheit mit der Lage, den Wegen, den Räumen und den Versorgungsmöglichkeiten im Kiez hoch. (E06)

Fast drei Viertel der Teilnehmenden haben Veränderungsbedarf. Der Veränderungsbedarf wird in jeweils einem Fall als „sehr hoch“ bzw. „hoch“, in allen anderen Fällen „mittel“ oder „wenig“ eingeschätzt. Der Veränderungsbedarf wird in Kapitel 4.6. detailliert erläutert.

Weiterhin ergeben sich aus der Umfrage Erkenntnisse zur **Mobilität** (E05) der Personen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen:

- Wenn sie den Möckernkiez verlassen, nutzen die meisten Personen den Bus oder sie gehen zu Fuß.
- Fast genauso oft werden U- und S-Bahn genutzt.
- Drei Personen benutzen ein eigenes Auto als Beförderungsmittel (E02 verglichen mit E05).

Es ist also notwendig, dass die unmittelbar angrenzenden Fußwege und auch der Weg zur Bushaltestelle störungs-, gefahren- und barrierefrei sind bzw. werden. Ebenso notwendig ist die Barrierefreiheit der nächstgelegenen Zugänge zu U- und S-Bahn und ein möglichst kurzer und einfacher Weg zum eigenen Pkw.

Im Mapping zeigt sich zur Nutzung von **Park und Grünflächen**, dass viele in den Park gehen oder Wege durch den Park nehmen, um Besorgungen zu erledigen oder den Möckernkiez zu verlassen. Die Grünflächen mit Bäumen zwischen den Häusern hingegen, werden nur in einem Fall genutzt, wo es eine Pergola gibt.

Hinsichtlich **Lärmquellen, Schall- und Echoverteilung** zeigt sich im Mapping ein problematischer Raum am Kiezplatz und seiner Umgebung.

5.3. Hypothese 3 STRUKTURELL

Der Möckernkiez Verein und die Möckernkiez Genossenschaft sind für soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen bedeutsam

Zur Beantwortung der Hypothese werden die Ergebnisse der **strukturellen** Gliederungspunkte der Umfrage zu Möckernkiez Verein (F01–02) und Möckernkiez Genossenschaft (G01) herangezogen. Daraus ergibt sich Folgendes hinsichtlich der Teilhabekriterien **Teilnahme, Zugehörigkeit, Beteiligung, Selbstwirksamkeit und Anerkennung**.

- **Teilnahme:**
Mehr als die Hälfte der Befragten nimmt an den Angeboten des Vereins teil, fühlt sich mit den eigenen Belangen berücksichtigt (F01, F02a–c), und nimmt an den demokratischen Gremien der Genossenschaft teil (G01a–e).
- **Zugehörigkeit:**
Die Hälfte der Personen nimmt die Unterstützungsangebote vom Verein in Anspruch und fühlt sich dadurch unterstützt (F02d–f). Mehr als die Hälfte der Befragten fühlt sich von Entscheidungen in den Gremien der Genossenschaft betroffen und in den Gremien selbst ausreichend vertreten (G01f–g).
- **Beteiligung, Selbstwirksamkeit, Anerkennung:**
Mehr als die Hälfte der Befragten fühlt sich durch die Arbeitsgruppen im Verein in ihren Belangen vertreten, nimmt selbst an Arbeitsgruppen teil, wird dort ernst genommen und hat das Gefühl Veränderungen zu bewirken (F02g–k). Auch in den Gremien der Genossenschaft fühlt sich mehr als die Hälfte der Befragten ernst genommen (G01h).

Die Strukturen von Verein und Genossenschaft, die soziale Teilhabe ermöglichen, werden von der Bewohnerschaft angenommen. Insofern sind sie bedeutsam für die soziale Teilhabe.

Zudem wird die Zufriedenheit mit dem Möckernkiez Verein und der Möckernkiez Genossenschaft als mittel bis hoch eingeschätzt. (F03, G02)

Bei den **strukturellen** Themen ergibt sich für die Möckernkiez Genossenschaft ein höherer Veränderungsbedarf als für den Möckernkiez Verein. Der Veränderungsbedarf wird nur von einer Person als „hoch“ eingestuft. Sonst ist er „mittel“ oder „wenig“. Der detaillierte Veränderungsbedarf wird in Kapitel 4.6. erläutert.

5.4. Hypothese 4 SOZIAL

Die Bewohnenden mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen werden durch das soziale Netzwerk im Möckernkiez unterstützt

Zur Beantwortung der Hypothese wird das Ergebnis der Umfrage zum Sozialen Netzwerk (H.) herangezogen. Aus den Fragen zur praktischen und emotionalen Unterstützung einerseits und zur Belastung andererseits ergibt sich Folgendes.

Die praktische und emotionale Unterstützung durch das soziale Netzwerk im Möckernkiez ist höher als die praktische und emotionale Belastung.

Die praktische und emotionale Belastung wird hauptsächlich von der Nachbarschaft verursacht, weniger durch Mitwohnende in der Wohnung bzw. gar nicht durch Freundinnen und Freunde im Möckernkiez. Gleichzeitig ist aber auch die praktische Unterstützung durch die Nachbarschaft sehr hoch.

Weiterhin lässt sich feststellen, dass **insgesamt die Zufriedenheit mit dem sozialen Netzwerk im Möckernkiez hoch ist. (H05)**

Weniger als ein Drittel der Befragten hat Veränderungsbedarf, der das soziale Netzwerk betrifft. Der Veränderungsbedarf wird als „hoch“, „mittel“ oder „wenig“ eingeschätzt. Der detaillierte Veränderungsbedarf wird in Kapitel 4.6 erläutert.

5.5. Hypothese 5 SOZIAL

Der Möckernkiez ermöglicht soziale Teilhabe für Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen

Zur Beantwortung der Hypothese wird das Ergebnis des **sozialen** Gliederungspunkts der Umfrage zu Teilhabe (I.) herangezogen. Die Antworten zu den fünf Teilhabefragen haben jeweils eine hohe Zustimmung bekommen.

Die Mehrheit der Befragten erlebt eine Form der sozialen Teilhabe im Möckernkiez. Etwa ein Viertel der Befragten fühlt sich von Teilhabe im Möckernkiez eher ausgeschlossen bzw. ausgeschlossen.

So lässt sich folgende Aussage treffen:

Grundsätzlich ermöglicht der Möckernkiez Teilhabe für Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Die Umfrage zeigt aber, dass aktuell nicht alle mitgenommen werden.

5.6. Bezug zu den Rahmenbedingungen

Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen haben durch die breiten Aktivitäten des Möckernkiez Vereins in allernächster Umgebung zu ihrer Wohnung barrierefreien Zugang zu verschiedenen kulturellen Veranstaltungen, Vorführungen und Gesprächen sowie zu Erholungs-, Freizeit- und Bewegungskursen. Die Umfrage zeigt, dass sie daran auch teilnehmen. Das kann als gelungene Partizipation angesehen werden, wie sie in Artikel 30 der UN-BRK verankert ist. Viele Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen arbeiten sogar aktiv im Verein mit. Damit ist entsprechend Artikel 26 der UN-BRK auch peer support verwirklicht.

Die Fallstudie im Möckernkiez zeigt, dass Genossenschaften einen Beitrag zur Versorgung mit barrierefreiem Wohnraum leisten können und wollen. Damit tragen sie sowohl zum selbstbestimmten Leben von Menschen mit Behinderung bei als auch zum selbstbestimmten Altwerden. Ihre Organisationsstruktur basiert auf demokratischer Mitbestimmung und bezieht die Mitglieder ein. Das kann als Grundlage für soziale Teilhabe angesehen werden (Kirschner, 2015). Wird sie von einer nachbarschaftlichen Initiative im Sozialraum ergänzt, wie z. B. dem Möckernkiez Verein, kann dies zusätzlich eine niedrigschwellige Struktur für die Ermöglichung von sozialer Teilhabe darstellen.

Beim Thema Barrierefreiheit im Sozialraum treffen unterschiedliche Bedürfnisse aufeinander. Das ist nicht konfliktfrei. Es wird deutlich, dass es bei Barrierefreiheit nicht nur um bauliche Anpassungen geht, sondern viel mehr um Sensibilisierung für unterschiedliche Bedürfnisse und ihre Akzeptanz. Das Abbauen dieser Barrieren wird nie abgeschlossen sein. Barrierefreiheit ist als ein vielschichtiger gesellschaftlicher Prozess zu verstehen, den es permanent weiterzuführen gilt. (Trescher et al., 2022, S. 445)

5.7. Schlussgedanke

Die vorliegende Analyse kann einerseits die zu erwartenden Vorstellungen hinsichtlich der Barrierefreiheit in einem neu errichteten Wohnquartier bestätigen. Andererseits fördert sie Nicht-Erwartetes oder Unvorhersehbares zu Tage und weist so auf Mängel oder Veränderungsbedarfe hin. In jedem Fall wirft sie Licht auf diejenigen, die in der Regel (leider) im Schatten stehen.

Literatur- und Internetquellen

- Berger, U., Kirschner, H., Muehleck, J., Gläser, A., Werner, B., Kurz, M. et al. (2020). Kurz-Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Teilhabe (KsT-5). *PPmP Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 70 (09/10), 396–404. doi:10.1055/a-1088-1354
- BMAS. (2020, März 23). Bundesteilhabegesetz. www.bmas.de. Zugriff am 22.5.2023. Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Rehabilitation-und-Teilhabe/bundesteilhabegesetz.html>
- BMAS. (2021). Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- BMWSB. (2023). Soziale Stadt. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Zugriff am 26.5.2023. Verfügbar unter: http://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/SozialeStadt/sozialestadt_node.html;jsessionid=9378D36FFB507333484317AB0C29C5B8.live21302
- Breckner, In. (2020). Wohnen als Grundlage gesellschaftlicher Teilhabe. In C. Hannemann & K. Hauser (Hrsg.), *Zusammenhalt braucht Räume: Wohnen integriert* (1. Auflage, S. 18–23). Berlin: JOVIS.
- Deschermeier, P., Hartung, A., Vaché, M. & Weber, I. (2020). Evaluation des KfW-Förderprogramms „Altersgerecht Umbauen (Barrierereduzierung – Einbruchschutz)“. (S. 207). Darmstadt: Institut für Wohnen und Umwelt. Zugriff am 22.5.2023. Verfügbar unter: https://www.iwu.de/fileadmin/publikationen/wohnen/2020_IWU_DeschermeierEtAl_Evaluation-des-KfW-Foerderprogramms-Altersgerecht-Umbauen.pdf
- Fonds Soziales Wien. (2021). In Wien leben - Fragebogen. Weniger Barrieren – Mehr Wien. Zugriff am 8.11.2022. Verfügbar unter: <https://inwienleben.at/>
- Guerra, R. Y. R. (2017). Genossenschaften (Bürgergesellschaft und Demokratie). In R. Y. R. Guerra (Hrsg.), *Inklusion und Teilhabe durch Arbeitnehmergenossenschaften: Zur Lage beschäftigter Mitglieder von Produktivgenossenschaften in Deutschland* (S. 27–70). Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-16297-9_2
- Hannemann, C. (2018). Wohnen. *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 2917–2930). Hannover. Zugriff am 26.5.2023. Verfügbar unter: <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/Wohnen.pdf>
- Hannemann, C. & Hauser, K. (Hrsg.). (2020). *Zusammenhalt braucht Räume: Wohnen integriert* (1. Auflage). Berlin: JOVIS.
- Hanrath, S. (2011). Selbstbestimmung in Gemeinschaft - Wohnungs- und Sozialgenossenschaften als Zukunftsoption. In M. Allgeier (Hrsg.), *Solidarität, Flexibilität, Selbsthilfe: Zur Modernität der Genossenschaftsidee* (S. 121–136). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi:10.1007/978-3-531-92814-2_7
- Hettlage, R. (1992). Genossenschaft (Uni-Taschenbücher). In B. Schäfers (Hrsg.), *Grundbegriffe der Soziologie* (S. 105–108). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi:10.1007/978-3-663-14856-2_39
- Kelle, U. (2022). Mixed Methods. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 163–177). Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-37985-8_9

- Kirschner, H. & Berger, U. (2015). Was ist Inklusion? PPM - Psychotherapie · Psychosomatik · Medizinische Psychologie, 65 (11), 445–446. © Georg Thieme Verlag KG. doi:10.1055/s-0035-1552761
- Leibniz-Institut für Psychologie. (2018). MuSK - Zusammenfassung. leibniz-psychology.org. Zugriff am 8.12.2022. Verfügbar unter: <https://www.testarchiv.eu/de/searchResults/Multidimensionaler%20Sozialkontakt%20Kreis%20Interviewform#>
- Linden, M. (2018). MuSK - Multidimensionaler Sozialkontakt Kreis Interviewform. ZPID (Leibniz Institute for Psychology) – Open Test Archive. doi:10.23668/PSYCHARCHIVES.4663
- Marguin, S. (2022). Karten und Mappings. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 1669–1692). Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-37985-8_117
- Mayring, P. (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung (6., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.
- Möckernkiez eG. (2015). Satzung_Möckernkiez. Zugriff am 20.5.2023. Verfügbar unter: http://www.moeckernkiez.de/wp-content/uploads/20150224_Satzung_M%C3%B6ckernkiez1.pdf
- Möckernkiez eV. (2023a). Über uns – Möckernkiez Verein. Über uns. Zugriff am 20.5.2023. Verfügbar unter: https://moeckernkiez-ev.de/Wordpress_MK/ueber-uns/
- Möckernkiez eV. (2023b). Arbeitsgruppen – Moeckernkiez Verein. Arbeitsgruppen. Zugriff am 20.5.2023. Verfügbar unter: https://moeckernkiez-ev.de/Wordpress_MK/arbeitsgruppen/
- NDR. (2023). Hamburg prüft Gebäude auf Barrierefreiheit. Zugriff am 7.6.2023. Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Hamburg-prueft-Gebaeude-auf-Barrierefreiheit,barrierefreiheit186.html>
- nullbarriere. (2022a). DIN 18040-2 - Wohnungen. Zugriff am 22.5.2023. Verfügbar unter: <https://nullbarriere.de/din18040-2.htm>
- nullbarriere. (2022b). DIN 18040-3 - öffentlicher Verkehrsraum. Zugriff am 22.5.2023. Verfügbar unter: <https://nullbarriere.de/din18040-3.htm>
- Reimann, B., Diring, J. & Kirchhoff, G. (2020). Kommunale Handlungsansätze zur Förderung von gesellschaftlicher Integration. In C. Hannemann & K. Hauser (Hrsg.), Zusammenhalt braucht Räume: Wohnen integriert (1. Auflage, S. 26–29). Berlin: JOVIS.
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2018). Methoden der empirischen Sozialforschung (11., überarbeitete Edition.). Berlin; Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Schubert, H. (2018). Sozialraum. Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung (S. 2225–2230). Hannover. Verfügbar unter: <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/Sozialraum.pdf>
- Schuemer, R. (1998). Nutzungsorientierte Evaluation gebauter Umwelten. Psychologie und gebaute Umwelt: Konzepte, Methoden, Anwendungsbeispiele (S. 153–174). Darmstadt: Wohnen und Umwelt.
- SenIAS. (2021). Berliner Teilhabebericht 2019. Berlin: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Zugriff am 15.8.2022. Verfügbar unter: https://www.berlin.de/nacht-der-solidaritaet/ergebnisse/teilhabebericht2019_barrierefreiheit.pdf

Trescher, H., Hauck, T. & Börner, M. (2022). „Kommune Inklusiv“? Potenziale und Herausforderungen inklusiver Sozialraumentwicklung (Beiträge zur Teilhabeforschung). In G. Wansing, M. Schäfers & S. Köbsell (Hrsg.), Teilhabeforschung – Konturen eines neuen Forschungsfeldes (S. 437–451). Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-38305-3_23

UN-BRK Schattenübersetzung. (2018, März). NETZWERK ARTIKEL 3 e.V. Zugriff am 22.5.2023. Verfügbar unter: <http://www.netzwerk-artikel-3.de/attachments/article/93/BRK-Schattenuebersetzung-3-Auflage-2018.pdf>

Wohnbund. (2013). Wir wohnen anders! Hannover. Zugriff am 14.4.2023. Verfügbar unter: https://www.wohnbund.de/wp-content/uploads/2019/10/2013_AG_inh_jungeG.pdf

Verzeichnis der Rechtsvorschriften

BTHG Bundesteilhabegesetz. Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen. Vom 23.12.2016 BGBl. I S. 3234 (Nr. 66); zuletzt geändert durch Artikel 8 G. v. 02.06.2021 BGBl. I S. 1387. Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <https://www.buzer.de/gesetz/12358/index.htm>

BGG Behindertengleichstellungsgesetz. Artikel 1 G. v. 27.04.2002 BGBl. I S. 1467, 1468; zuletzt geändert durch Artikel 7 G. v. 23.05.2022 BGBl. I S. 760. Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <https://www.buzer.de/gesetz/1961/index.htm>

GenG Genossenschaftsgesetz. neugefasst durch B. v. 16.10.2006 BGBl. I S. 2230; zuletzt geändert durch Artikel 6 G. v. 20.07.2022 BGBl. I S. 1166 Geltung ab 01.01.1964. Zugriff am 14.4.2023. Verfügbar unter: <https://www.buzer.de/GenG.htm>

LGBG Gesetz über die Gleichberechtigung von Menschen mit und ohne Behinderungen. gültig ab 07.10.2021, Verkündet als Artikel 1 des Gesetzes zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Land Berlin vom 27. September 2021 (GVBl. S. 1167). Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <https://gesetze.berlin.de/perma?d=jlr-GIBerGBE2021rahmen>

BauO Bln Bauordnung für Berlin. Vom 29. September 2005, gültig ab: 01.02.2006, letzte berücksichtigte Änderung: zuletzt geändert durch Artikel 23 des Gesetzes vom 12.10.2020 (GVBl. S. 80). Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <https://gesetze.berlin.de/perma?d=jlr-BauOBE2005rahmen>

UN-BRK Convention on the Rights of Persons with Disabilities. United Nations, Bd. 2515, S. 3, in Deutschland ratifiziert am 24.02.2009. Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-15&chapter=4&clang=_en

UN-BRK Schattenübersetzung. (2018, März). NETZWERK ARTIKEL 3 e.V. Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <http://www.netzwerk-artikel-3.de/attachments/article/93/BRK-Schattenuebersetzung-3-Auflage-2018.pdf>

VV TB Bln Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen. vom 16. Juli 2022. Zugriff am 22.05.2023. Verfügbar unter: <https://www.baukammerberlin.de/2022/05/verwaltungsvorschrift-technische-baubestimmungen-vv-tb-bln/>





Barrierefreie pdf-Datei zum Download unter:
www.vitamin-a-design.de/barrierefreiheit-im-sozialraum